



halten, daß wir Weltwirtschaftspolitik nicht ohne sichere Welt-Verkehrs-politik treiben können. Zur Weltverkehrs-politik aber gehört wiederum die militärisch-maritime Sicherung der Kabel-, Frachtschiff- und Kohlenstationen und die Sicherung der Seegänge, insbesondere der Weg zum offenen Atlantik und durch das Mittelmeer."

Entscheidung im Westen?

Unter dieser Überschrift führt Rittmeister a. D. Großmann im „Domburger Fremdenblatt“ aus: Die Pariser Presse beschäftigt sich in diesen Tagen wieder lebhaft mit dem Gedanken eines deutschen Durchbruchs, und in Paris soll die Stimmung wieder in Optimismus umgeschlagen sein, bekräftigt auch durch die ausgebliebene Ueberfischung der Regierung in die Hauptstadt. Es verlohnt, einen Augenblick hierbei zu verweilen.

Als gegen Mitte September die deutschen Heere sich hinter der Aisne gruppierten und sich feilschlich zusammenschlossen, stand Joffre auf der inneren Linie. Es galt, die linken Schuppen zu verwickeln, die seinem Heere seit Kriegsausbruch zugefügt worden waren; die öffentliche Meinung forderte Taten, nicht Lebensarten. Etwas Rehnliches scheint wohl auch dem Generalstabschef vorgeschwebt zu haben, als er sich mit seinem linken Flügel auf die Armee Klud hin in Bewegung setzte. Das wenigstens ist unser Gefühl. Belege dafür haben wir heute nicht. Aber es blieb wohl bei dem ersten Anläufe hierzu, dann setzte mit dem Kampf bei Papaume der große Umkehrungsversuch Joffres ein. Aus ihm heraus wuchs die gigantische Schlachtfront, die seit zwei Monaten die Aisne im Westen beherrscht. Heute zeigt diese Linie ebenfalls — wie vor dem 10. September — die Form einer Sichel, aber ihre Öffnung weist jetzt nach Nordosten. Verdun blieb nach wie vor der Drehpunkt, aber die andere Spitze des Bogens, die damals auf Paris hinwies, liegt heute sehr weit östlich in Neuport. Nun hat aber diese Sichel allmählich die Form eines Halbkreises angenommen, dessen Mittelpunkt etwa bei Namur liegt; fast man einen Fuß des Birkfelds hier ein, so berührt der andere nach einander etwa die Orte Ostende, Arras, Konon, Reims, Verdun. Die innere Kreislinie halten wir. Die bedeutende gebüherte, die größere, hatten die verhassten Feinde, „Franzosen, Farbige und Engländer“, wie der amtliche Bericht sich so treffend ausdrückt. Nun ist es aber ohne weiteres klar, daß bei zahlenmäßig und moralisch gleich starken Kräften der innere Bogen besser gesichert sein muß als der äußere. Hat sich dann aber noch nach und nach das Kräfteverhältnis ganz wesentlich zugunsten des auf dem engeren Raume versammelten verbündeten, so entsteht hier ein Ueberhang an Kraft, der sich früher oder später Luft machen muß, will er nicht erstickt.

Das ist wohl das Gefühl, das sich auf der feindlichen Seite eingestellt haben mag, von der öffentlichen Meinung schädigend ausgesprochen und als Gespenst mit der Aufschrift „Durchbruch“ an die Wand gemalt ist.

Unverkennbar ist eine solche Besorgnis nicht! Zumal wenn man bedenkt, daß mit Konon—Soissons die deutschen Truppen bis auf nur 80 Kilometer der Hauptstadt genähert sind.

Und nun zeigen sich darüber in dem buntschwarzen Heere Anzeichen von Lokalpatriotismus: die Engländer fürchteten für Calais unter Konzentrierung ihrer subjektiven Interessen auf dem Gebiet um Ypern, begleitet durch Vorstöße gegen die belgische Küste — die Franzosen aber fürchteten eine Behrohung ihrer geliebten Hauptstadt. Dort bestand das bestemmende Gefühl bereits seit Monaten, hier trat es erneut erst wieder in die Erscheinung seit den letzten Tagen.

Serbien isoliert

Wien, 4. Dez. Aus Sofia wird der „V. J. a. M.“ berichtet: Nach Meldungen aus Nisch wurde auf den großen Tunnel bei Zajetschan ein Dynamitattentat verübt, so daß Serbien nun auch von Rumänien abgeschnitten ist. Vor einigen Tagen haben Revolutionäre bekanntlich die große Eisenbahnbrücke über den Bardarfluß gesprengt, die auf der Linie von Nisch nach Saloniki steht. Durch das neueste Attentat wird auch die Zufuhr der Russen auf der Donau unmöglich und dadurch dürfte die Kapitulation der serbischen Armee beschleunigt werden. Zajetschan liegt an der rumänischen Grenze und ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, von dem aus eine Bahnlinie in südlicher Richtung nach Nisch, eine zweite in westlicher Richtung nach Paracin, an deren Hauptlinie Belgrad liegt, und eine dritte nach Norden und zwar nach Negotin führt. Hier grenzt Serbien unmittelbar an Rumänien.

Der österreichische Tagesbericht

Wien, 4. Dez. Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember, mittags: In den Karpaten, in Westgalizien und in Südbolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Vom serbischen Kriegsschauplatz

Wien, 4. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember. Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht an nördlichen Teile der Front kampfslos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich von Aradjeslowak stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Mit den Ahtzigern an die Front

Feldpostbrief für die „Rheinische Volkszeitung“ von P. K., Wiesbaden.

Im Kampfesgebiet

Um die Stellung unserer Truppen nicht bekannt zu geben, können im Verlaufe der Schilderung Ortsnamen nur angedeutet und über manche Verhältnisse nur allgemein und zurückhaltend berichtet werden. Wir bezogen nach unserer Ankunft in A. mit mehreren hundert Mann Quartier in der Schule. Diefelbe war vom Tische bis zum Keller mit Mannschaften vollgepfropft. Alle Fensterheben sind zertrümmert, die Wände von Schrapnell- und Maschinengewehrflügeln zertrümmert, so daß der Wind nach allen Richtungen durchpfeifen kann und wie erbärmlich frieren mußten. Die Müdigkeit infolge der ungewohnten Anstrengung hatte die meisten Kameraden so sehr übermannt, daß viele auf das Nachessen verzichteten, welches die Feldküche darbot. Allen mundete dagegen das frische Wasser, das eine lebenswürdige Französin am Eingange des Städtchens in großen Eimern herumreichte. Christliche Hilfsbereitschaft findet man im Kriege bei Freund und Feind. Zum ersten Male machten wir hier die Bekanntschaft der Feldküche. Die Fleisch- und Gemüsekonzerne sind sehr gut zubereitet. Wer seinen „Stich verdriest“ hat, ist gerädert. Im allgemeinen werden die bei der Feldküche angestellten Soldaten von den Kameraden beneidet. Sie haben jedoch auch ihre Last und oft große Schwierigkeiten bei Nacht und Nebel zu überwinden, die zubereiteten Speisen an die vorderen Truppen heranzubringen. Der Transport ist mit großen Gefahren verbunden, denn, wie die Franzosen und gerne das Essen durch unndiges Schießen verfallen, so nehmen sie auch die Feldküchen, besonders deren Standorte aufs Korn. Erst vor einigen Tagen wurden wieder eine Mähe hier in A. vernichtet und mehrere Mann getötet.

Der nächste Tag, ein Sonntag, brachte uns Zeit, das Städtchen anzusehen. In der Schule zunächst sah es traurig aus. Die Tafel mit den letzten Aufgäben war noch vorhanden. Auf dem mit Stroh bedeckten Boden lagen die Jenseitigen und Unterrichtsblätter zerstreut. Die geographischen Wandkarten hingen in den Fenstern zum Schutz gegen Wind und Wetter. Auch die Privatbibliothek des Lehrers bedeckte von seiner Wohnung ausgehend in allen Schulräumen den Boden. Auf den Schulbänken saßen unsere Soldaten und erledigten ihre Korrespondenz. Im Schulhof das gleiche wilde Durcheinander. In einer Ecke liegt ein Massengrab mit einem einfachen Holzkreuz: „Gefallen für's Vaterland! 1. Feldweibel, 7 tapfere Krieger!“ Derartige Gräber von Ramenlosen findet man vielfach an den Landstraßen. Die meisten Bewohner von A. sind geflohen, nur wenige alte Leute, Frauen und Kinder, sind noch da, für deren Verpflegung unser Militär sorgt. Sie leben in ständiger Gefahr von den einschlagenden Geschossen getroffen zu werden. So schlug vor einigen Tagen eine Granate eine Frau und ihr Kind zu Tode. Die Häuser des Städtchens sind fast durchweg

150 Geschütze in Belgrad erbeutet

Wien, 4. Dez. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist bei Einnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen der Siegern beträchtliches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Darunter befinden sich nicht weniger als 150 serbische Feldgeschütze und zahlreiche Artilleriemunition. Dieser Verlust trifft Serbien um so empfindlicher, da ein Ersatz für die verlorenen Geschütze gegenwärtig ausgeschlossen ist.

Kein Separatfrieden mit Serbien

Wien, 4. Dez. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedensten Meldungen über angebliche Absichten maßgebender Kreise Serbiens, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreiches zu vermeiden, entbehren jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg, und es geschieht in Serbien heute nur das, was Rußland will. Das Jarenreich wird aber nie zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donau-Monarchie ausöhnt. Auch von der angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kaiserlich-Russischen Mission ist an dieser maßgebender Stelle nichts Authentisches bekannt.

Ein türkischer Erfolg

Konstantinopel, 4. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier. Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorek und bei Adhikara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adhikara eingedrungen und südlich von Batum vorgezogen. Ostwärts vorgehend, gelangten sie in die Gegend von Ardahan. Bei einem Kampfe westlich von Ardahan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Ardahan zurück.

Aus Aegypten

London, 4. Nov. Die „Times“ berichten aus Kairo, daß die arabischen Truppen, die vor kurzem im Osten von Kafia gemeldet worden seien, sich augenscheinlich zurückgezogen hätten, denn es seien in der Nähe des Suezkanals keine feindlichen Truppen mehr beobachtet worden.

Wie das Reutersche Büro amtlich berichtet, sind australische und neuseeländische Truppen in Aegypten eingetroffen, wo sie an der Landesverteidigung teilnehmen und ihre Ausbildung vollenden sollen. Sie werden später nach Europa an die Front geschickt.

Die feindliche Flotte vor den Dardanellen

Aus Rom berichtet die „V. J. a. M.“: Aufkommende aus Konstantinopel melden, daß vierzig französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen und Gerüchte von Anzugsabsichten verbreitet sind. Türkische Wirtskräfte halten jeden Durchbruchversuch für aussichtslos, da die Befestigungen wesentlich verstärkt und die Minenperren unüberwindlich seien.

Der Freiheitskampf der Buren

Pretoria, 4. Dez. Amtlich wird gemeldet: Kommandant du Breez vom Kommando Breda hat einen Bericht gefandt, nach welchem Kommandant Emmet vom Kommando Verbeid am 29. November eine Stellung genommen hat, welche die Brücke über den Rißel bei Studbuit, 35 Meilen südlich Breda, beherrscht. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Buren wurden zurückgeschlagen; sie verloren dabei drei Tote, darunter Major Dornhuizen und 18 Verwundete, darunter den Feldfornet Votha, Emmet einen Schwerverwundeten und vier Leichtverwundete. Dem Burengeneral Wessels wurde das Pferd unter dem Leib weggeschossen, Wessels entkam unverwundet. Oberst Birk van Devender berichtet, daß der Kommandant Trichardt weiter 14 Gefangene machte.

„Gott strafe England!“

Der „Hannoversche Anzeiger“ erhält von einem Leutnant der Landwehr folgende Zuschrift aus dem Felde:

Als guter Hannoveraner sende Ihnen von Frankreichs Boden herzlichste trenn-deutsche Grüße und bitte, beifolgenden Zeilen ein beidesedens Wäpchen einzuräumen:

„Gott strafe England!“ „Er strafe es!“

Das ist der neue Gruß unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzt er sich fort. Wer ihn zum erstenmal hört, staunt, begreift, und weiter macht er die Kunde. Ueberall, wo bei uns ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag“ oder gar beim Fortgehen „Adieu“, sondern „Gott strafe England!“ und der Gegengruß: „Er strafe es!“ „Oh, das tut wohl für deutsche Ohren, und selten ist so viel über den üblichen Gruß nachgedacht worden, wie jetzt. „Er strafe es!“ Jawohl, das wollen wir, und darum sind wir Deutsche hinausgezogen, haben unser Helm und unsere Familie verlassen, um zu strafen alle, die uns den Frieden raubten.

Und ihr Lieben in der Heimat, ihr Männer, die ihr zurückbleibt, haltet's euch vor Augen. Unser Wahspruch ist's so wie der eurige: „Gott strafe England!“ Und wenn ihr vielleicht am Stammtisch sitzt, denkt daran. Sagt nicht „Profit“, wenn ihr trinkt, nein, macht's wie wir, sagt: „Gott strafe England!“ und antwortet: „Er strafe es!“

angeshossen, manche dratig, daß die Stochworte ineinander gefallen sind und der Dausrat der Wohnungen in dem Gedüll schwebend hängt. So gut es geht, haben sich die deutschen Soldaten in den Häusern eingerichtet. In einem Stalle fand ich einige vor einem Klavier, auf dem einer die neuesten Operettenschlager zum Besten gab. Die Rücksichtnahme auf die Besöderung macht unseren Soldaten alle Ehre. An den Häusern lief man vielfach: „Hier wohnen gute Leute. Bitte schonen!“ Dann kam mir die Inquiry zu Gesicht: „Hier wohnt ein sehr alter Geistlicher. Bitte nicht zu belästigen!“ Die Wildtätigkeit der Soldaten gegenüber den armen Leuten ist groß. Wo man kein Brot geben kann, herausgeben die Kameraden Geld an die Kerntzen der Einwohner. Die Bewohner von A., welche zu Hause blieben, taten gut daran. Nicht nur ihr Eigentum ist ihnen erhalten geblieben, vielfach bietet sich ihnen noch Gelegenheit, durch Verkauf von Wein und Nahrungsmitteln Geschäfte zu machen. Wo Tür und Tor offen stand, haben sich unsere Soldaten eingeiselt und genießen noch einmal die Annehmlichkeit einer vorübergehenden Hauslichkeit. Da findet man manches Idyll. In einem verlassenem Freizeuraden waren unsere rudiigen und fruppigen Krieger eben an der Arbeit, die modernsten Mittel der Kosmetik in Anwendung zu bringen.

Der heutige Sonntag wurde uns durch einen Militärgeottesdienst zu einem wirklichen Feiertag, wohl der letzte für längere Zeit. Wir waren eigenartige Kirchgänger. Mit geladenem Gewehr in die Kirche zu gehen, ist hierzulande Sitte. Die Gewehre werden vor der Kirche in Pyramiden aufgestellt, damit sie zu sofortigem Gebrauch bei der Hand sind. Die Braut des Jnauteritens, das Gewehr, ist überhaupt immer dabei. Auch nachts im Massenquartier lag die Anarrie in engler Fählung bei uns auf dem Lager. Der Gottesdienst war erhehend. Ein Militärgeistlicher sprach in eindringlichen Worten auf uns ein, in den bedrohlichen Kämpfen in allen unsere äußerste Pflicht zu tun. „Bebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Die Truppen standen beim katholischen, wie evangelischen Gottesdienst bis auf den Marktplatz hinaus. Viele waren höchlich bewegt, und manches innere Gebet hing zum Herrn der Heerscharen hinauf. Der Ernst der Zeit hat viele geküßt, die Augen und Herzen zum Vater im Himmel zu erheben und im Schlachtengemüß ist es nichts seltenes, den einzelnen Mann laut beten zu hören. Der Spott und die eitle Selbstüberhebung über die religiösen Wahrheiten hört hier auf. Als am Schluß des Gottesdienstes der Ambrosianische Lobgesang aus den kräftigen Männerkehlen mächtig zum Himmel schollte, da war manches Auge feucht.

Wie bei allen Sammelpunkten, so trifft man auch beim Abgang manchen Bekannten in anderen Regimentern. Wenige Schritte von mir stand beim Gottesdienst bei den Ypern ein ehemaliger Lehrling und späterer Seher der „Rheinischen Volkszeitung“, der durch seinen schwarzen Wolfbart mir fast unkenntlich geworden war. Er feinerleits hatte mich sofort wiedererkannt und freudig begrüßt. Man fühlt sich so gar nicht mehr im Feindesland, wenn man so viele Bekannte um sich sieht und die Mutter-

Herzerguidend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüßt. Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, denn jeder Morgen am Feinde ist uns ein — guter — Morgen; das brauchen wir einander nicht zu wünschen. Aber eifern schallt es über den Marktplatz von B.: „Stillegestanden! Gott strafe England!“ und aus 300 Kehlen klingt's uns entgegen: „Er strafe es!“

Vielleicht bürget sich auch in unserem lieben Hannover für die Zeit des Feldzuges der Gruß ein, und vielleicht greifen auch andere Zeitungen, andere deutsche Gasse die Anregung auf. Und damit Gott befohlen. „Er strafe es!“

Englische Espione

Vor einiger Zeit veröffentlichten wir eine Mitteilung aus Düsseldorf, worin die Schilderung eines englischen Korrespondenten in der „Times“ über deutsche Verhältnisse wiedergegeben wurde, denn es nach seiner Angabe gelungen war, über die belgische Grenze nach Deutschland zu kommen. Dieser Korrespondent hatte u. a. behauptet, er habe das Gefangenenlager in Wefel besucht und allerhand Einzelheiten über dieses sowie über seine Unterhaltungen mit dort untergebrachten englischen Gefangenen mitgeteilt. Aus einer Zuschrift, die wir von der Kommandantur des Gefangenenlagers Friedrichsfeld bei Wefel erhalten, ergibt sich nun aber, daß der Bericht der „Times“ voller Lügen ist. Die Zuschrift der Kommandantur weist darauf auf folgende Beispiele hin: „Der beste Beweis von der Unzuverlässigkeit des Artikels der „Times“ ist der, daß der Berichterstatter von 2500 Gefangenen, meist Engländern, schreibt, während zu der Zeit sich hier bereits 16000 Gefangene befanden, welches allgemein bekannt ist. Der verdächtige kleinste Teil der Gefangenen (etwa 300) sind Engländer. Ferner will der Berichterstatter schon von weitem „ein großes Feld“ erblickt haben, in welchem die Gefangenen untergebracht sind. Hier sind niemals Feste gewesen, sondern von Anfang an feste Holzbaracken, die von weitem gut nicht zu sehen sind. Hiernach sind auch die übrigen Angaben des englischen Lügenberichterstatters zu bewerten. Die Zeitungen, welche von jener ersten Mitteilung Notiz genommen hatten, werden gebeten, auch diese Richtigstellung widerzugeben.“

Frankreich beruft die Jahressklasse 1916 ein

Paris, 4. Dez. Nach der Jahressklasse 1915 beruft Frankreich nun auch die Jahressklasse 1916 ein und zwar am 15. Februar. Wenn auch diese Rekruten nicht sofort in den Krieg geschickt werden sollen, so scheint doch aus der getroffenen Maßregel hervorzugehen, daß Frankreich noch mit einer laugen Kriegsdauer rechnet. Im Westen sind beide Gegner auf mehreren Parallellinien so fest verankert, daß selbst die heftigsten Kämpfe (nach französischer Uebersetzung) nur leichte Veränderungen der Linien bewirken könnten; unter diesen Umständen genüge selbst ein Jahr nicht, um die Deutschen aus dem Lande hinauszuverwerfen.

Japanische Truppen für Europa

Das Problem des Auftretens eines japanischen Heeres in Europa erscheint ebenso wichtig wie — interessant. Der Gedanke ist nun bereits an drei Stellen vertreten worden, so daß es vielleicht an der Zeit ist, ihm etwas auf den Grund zu gehen. Zuerst hat wohl Herr Bichon, der bekannte französische Exminister, mit diesem gelben Feuer gespielt. Nach den Verbindungen und Informationsquellen, die ihm zu Gebote stehen müssen, wird man seine Mitteilungen nicht ohne weiteres als maßlose Kombinationen von der Hand weisen dürfen. Danach hätte der Dreieverbund sogar Nordamerikas schwere Bedenken durch „genügende Garantien Englands“ beseitigt. Das ist allerdings denkbar, unwahrscheinlich, weil in Washington ruhige Köpfe und kluge Realpolitiker sitzen. Solche Leute wissen, was von englischen „Garantien“ auch der feierlichsten Art zu halten ist. Wenn Bichon aber erklärt, die Idee einer Veranziehung japanischer Truppen nach Rußland und Frankreich „breche sich Bahn“, so muß er dafür Unterlagen haben. Es fragt sich nur, wo dieser Gedanke „marshiert“. Minister Bichon will uns glauben machen: war allem in Frankreich. Denn er schämt sich nicht, seinen Landsleuten zu unterstellen, die seien die wärmsten Verehrer des „herofischen, edlen Geistes“, der sonst ach! so verachteten „gelben Japs“. Nun ist es natürlich möglich, daß die guten Pariser auch der Rot eine Tugend machen, ihren natürlichen Ubel überwinden und von schlüßigen Mongolen die Rettung erhoffen, die ihnen sonst keine Nacht der Welt wech bringen kann, da die russische Ohnmacht ebenso erwiesen ist wie die englische. Inbessen tun am allerwenigsten die Japaner etwas umsonst. Frankreich hat im Osten Besigungen, von denen nicht einzusehen ist, warum sie die hinterasiatische Eier weniger reizen sollten, als das deutsche Tlingtau, Tonting, Anam und Kambodja sind letzte Dampfen. Warum sollte man in Tokio auf das verdrückte Verlangen, eine Armee „nach Europa zu schicken“, angesichts solcher „Bachungs“-Möglichkeit nicht eingehen? Zum Schweine, vielleicht auch mit gutgepieltem Ernst? Die erste Seite des hübschen Blattes hat denn auch schon im September die Kunde des Teur Monde, die angelegentlich wissenschaftlich-politische Zeitschrift Frankreichs, betont. Ihr Leiter Francis Charnes hat, „um die Wahrheit zu sagen“, energisch bestritten, daß Japan der Republik eine nützliche Hilfe bringen könne, weil es nur sein eigenes Interesse bezöge. Das nach Berlin gerichtete Ultimatum sei ein „Reitermet-

sprache vorherrschend ist. Nach der Kirche suchte fast jedermann das Städtchen nach weiteren Bekannten ab, aber nicht alle waren so glücklich, die Freunde noch anzutreffen. Wie mancher liegt schon seit Wochen unter grünem Halm. Neben mir hörte ich, wie einem Kameraden auf die Frage nach dem Freund der traurige Bescheid wurde, daß dieser zwei Tage vorher durch einen Schuß durch beide Schläfen gefallen sei. Wir lanchten noch einige Stunden den Erzählungen der alten Krieger und mußten uns gleich nach dem Essen marschbereit machen. Vor dem Komarsch hatte ich noch eine kurze, interessante Unterhaltung mit einer alten Dame, welche sich als eine Herzogin herausstellte. Sie lebt in A. in einem großen, einsamen Hause, aber durchaus nicht mehr ihrem Stande gemäß. Sie klagte mir, daß ein Prozeß in Vermögenssachen mit einem Verwandten erfolglos gewesen sei und sie vollends zurückgebracht habe. Ueber die deutsche Besatzung sprach sie sich sehr anerkennend aus und äußerte dabei mündlich: „Gut wäre es, wenn die Deutschen dauernd hier blieben, sie haben sich weit besser unserer angenommen und waren anständiger als die eigenen Truppen, die teilweise barbarisch hier hauchten.“

Die Einteilung der Mannschaft in einzelne Kompagnien war für manche Kameradenschaft bitter. Man konnte nicht so zusammenbleiben, wie man es gerne mochte. Mich und einige Kameraden traf das Los zu den Domburger Kompagnien des 30er Regiments und damit in die erste Feuerlinie der Front zu kommen. Durch eine gute Bohnensuppe geküßt, mußten wir uns nachmittags auf den Weg machen. Gegen Abend passierten wir ein Dorf, in dem die Sler lagen, welche uns von allen Seiten nach Bekannten bejichtigten. Es fiel mir auf, daß viele derselben vom Westerwald aus der Gegend von Montabaur waren.

Dem Feinde waren wir nun so nahe gekommen, daß wir auf leisen Sohlen gehen mußten. In einigen großen Heuschöben suchten wir bis zur völligen Nacht Deckung. Ich troch recht hoch ins Heu hinein und verlegte mich in Gedanken in die Heimat, an das sonntägliche Leben und Treiben der Wiesbadener Freunde in der gegenwärtigen Stunde und wie weit ab wir nun diesem Leben waren. Welcher Gegenlag zwischen diesem Sonntag und dem letzten noch. In der Nähe dröhnten die ersten Schüsse unserer schweren Artillerie, die soeben ein Bombardement eröffnete, daß die Scheunen erzitterten und wir erst glaubten, feindliche Kanonenschüsse hätten dicht bei uns eingeschlagen. Doch ein so weiches, gutes Lager wie hier, hatten wir lange nicht mehr. Ein warmes Bett war schon lange zu einer schönen Erinnerung geworden. Ich fiel trotz allen Mühsens bald in einen tiefen, gesunden Schlaf. Er wurde nach wenigen Stunden gekört und wir mußten weiter-schleichen. Die Trübsalherer mußten in den Tischen verstaubt werden, um jeden Lärm beim Gehen zu vermeiden. Wald schimmerte im Boden neben uns Lichtschein durch Ästen hindurch, deren Ursprung ich mir erst nicht erklären konnte. Bei genauerem Hinsehen wurde mir bewußt, daß da unten Schölen sein mußten, worin Menschen hauchten: Wir waren bei den ersten Schützengraben angelangt.

der Unerschämtheit" und mache eine große Zahl von Fragen lebendig. Man sieht, die vornehmere Intelligenz Frankreichs erkennt durchaus, was auf dem Spiele stehen würde. . . .

Wäre Herr Wilson allein der Vater des Gedankens, könnte man ihn ignorieren. Aber fast gleichzeitig hat der „Kuhloste Elow" von einem russisch-japanischen Einvernehmen über die Aufstellung einer japanischen Armee an die deutsch-russische Grenze berichtet. (Herr Wilson spricht von Rußland und Frankreich) und schließlich hat laut „Temps" vom 28. v. M. Graf Okuma, der japanische Ministerpräsident, erklärt, Deutschland müsse nach der Eroberung von Kiautschou damit rechnen, während des Krieges weiter dem japanischen Meer und der Flotte zu begegnen. Allerdings wird nicht gesagt, wann Graf Okuma sich so äußert. Seine Worte könnten sich also auch auf den Diebstahl der Marianen und Karolinen beziehen und damit erledigt sein.

Zunächst scheint etwas im Werte zu sein. Sei es auch nur ein beifolgendes tödliches „Bluff". Darum nur kurz noch einige Bemerkungen. Zunächst die praktische Ausführbarkeit. Ein japanisches Heer, das in Europa irgendein Gewicht haben soll, müßte sich mindestens 300.000 Mann stark sein. Der Transport solcher Massen auf dem langen Seewege ist, selbst wenn der Seefahrt nicht gespart wäre, erstklassig nicht zu erörtern. Damit entfällt jedes japanische Eingreifen auf dem französischen Kampfboden. Bitte der Landweg über Sibirien. Der Gedanke aber, Rußland könne sich auch in äußerster Not mit der gelben „Quasikolon" von mehreren hunderttausend Mann bis nach Polen und die deutsche Grenze, abfinden, erscheint uns einwöchigen und unzulässig.

Dann aber die weltpolitische Wirkung des interessanten Problems, dessen eigentlicher Sinn doch ist, den Völkern auf europäischem Boden durch Japan entscheiden zu lassen. Japan würde solche Leistung ohne gereifere Reife hergeben? In Tokio aber hat ein Generalstabsoffizier nach dem Nord von Cerajewo in Voraussicht des Weltkrieges und in Voraussicht der englisch-deutschen Flottenvernichtung offen angekündigt: „Japan wird die großen Entscheidungen zwischen Dreierbund und Dreierbund ruhig abwarten. . . . Am Ende des Krieges wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo . . . unser Meer und unsere Flotte Australien und Neuseeland einen Versuch für dauerndes Verbleiben abtun". Auch sonst sind diese „Entscheidungen" bekannt. Erhielte dieser Kaufmann eine Einladung nach Europa nach Wilsons Rezept, dann wäre Rußland sein natürlicher Gegner im fernem Osten, ihm auf Gnade und Ungnade auszuliefern. In Washington hat man die ungefähren Millionen für den Panamakanal allein zum Zwecke der Niederhaltung des verhassten Japans geopfert. Käme der japanische „Sularenritt" an die russisch-deutsche Grenze, der niemand als England aus dem schärfsten Not helfen könnte, je zustande, so würde man sich im Westen heute mit vollem Recht als von den Briten verraten betrachten. Mit der selbstverständlichen Folge eines schärfsten englisch-nordamerikanischen Konflikts würde es nicht sein Verwenden haben. Lange schon misstraut der australische Bund, der sich ebenso wie die Vereinigten Staaten weiß, b. h. japanisch, um jeden Preis erhalten will, der niedrigen Selbstheit des britischen „Mutterlandes". Und ebenso lange bereits sieht man in Südamerika einen Schutz- und Trutzbund zwischen Australien, Neuseeland, Kanada und den Vereinigten Staaten als die „Hörderung des Tages" an. England würde also dreifach los werden, was es — vielleicht! — erwünne, und sich um das Schicksal der anderen Teilnehmer des Dreierbundes allerdings erst recht kein graues Haar wachsen lassen.

So ist es im Grunde herzlich schade, daß der Plan einer „Japanarmee in Europa" ein ohnegleichen blöder „Bluff" ist. Nichts läge mehr im deutschen Interesse, als die Mikadotruppen in den baltischen Gefechten sammeln zu lassen.

**Graf Hertling über die Kanalerred.**

Berlin, 4. Dez. Der jetzt noch in Berlin weilende bayerische Ministerpräsident Graf Hertling äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Kreuzzeitung" über die Rede des Reichskanzlers. „Ich habe nahezu vier Jahrzehnte dem Reichstag angehört. Ich weiß von Augenzeugen, welchen Eindruck die hellodende Rede gemacht hat, von der der Reichstag am 4. August 1914 in seinem Ernst und seiner Stärke ergreifende Beweise, der dem Reichstag die deutsche Volk wie ein Mann entschlossen ist, durchzuführen, und daß jeder sich vorrechnen, der glaubt, Deutschland werde sich zu einem Frieden verstehen, der nicht der blutigen Opfer wert ist, die wir gebracht haben. Für Flammfänger und Schwächlinge ist jetzt in Deutschland kein Platz. Der Reichskanzler hat gestern nochmals an Hand des Materials, das für unsere Gegner verhandelt ist, den Beweis erbracht, daß wir den Krieg nicht gewollt haben. Nun er uns aufgewungen ist, werden wir ihn durchzuführen bis zum Einsetzen der alleräußersten Not. Wir können der Zukunft mit ruhiger Zuversicht entgegensehen. Unsere Feinde haben den Opfermut, die Entschlossenheit und Stöckkraft des deutschen Volkes unterschätzt."

**Ein mißglückter Landungsversuch**

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Volksztg." in Belgien gibt über einen Angriff der Kanalkolonne auf die belgische Küste eine anschauliche Schilderung, der wir folgendes entnehmen: „Über Nacht hatte sich das englische Geschwader mit abgeblendet Lichtern unter dem Schutze des starken Nebels der Küste bedeutend genähert und versucht, Truppenlandungen vorzunehmen, war aber, wie heiß, blutig heim- oder in diesem Falle besser hinausgeschickt worden. Jetzt steht man es langsam am Horizont entlang kreuzen. Es sind ungefähr fünf größere Schiffe, denen mehrere Torpedoboote beigegeben sind. Diese letzteren ragen nur ganz schwach aus dem Wasser heraus. — Am Fernsprecher ertönt eine Meldung. Schon richtet sich das Rohr eines Geschüßes steil in die Höhe, ein kurzes Kommando, dann schießt unter hartem Knall eine schwefelähnliche Feuergarbe aus dem Rohr und mit donnerähnlichem Geräusche legt das Geschüß seine Bahn zurück. Beim feindlichen Geschwader entsteht eine Bewegung. Der Schuß scheint gelessen zu haben; doch als Antwort blüht es bald darauf einige Male hintereinander auf, und der Lichtschein zeichnet sich mit scharfen Konturen in die Dämmerung des beginnenden Tages. Viel zu weit und feillich vor und schlagen die meisten Geschosse ins Wasser, nur ein einziges erreicht mit knapper Not den Dünensand, wo es sich tief eingräbt, ohne jedoch zu platen. Jetzt fängt es an der Küste entlang allenthalben an zu schießen, erwidert von der Seeseite, wo die Engländer mit Breitseitenfeuer arbeiten. Die großen Blitze geben dem jungen Tage eine graufliegende Einleitung, aber eine Stunde währt bereits dieser Eisenhagel. Wie durch ein Wunder sind auf unserer Seite noch keinerlei Verluste zu beklagen; unsere Leute haben sich aber auch glänzend eingegraben. Der Telephonist gibt eine neue Meldung des Beobachtungspostens, nach der das Feuer sofort dirigiert wird. Die Engländer haben ein Wendungsmanöver vollführt und versuchen, sich fortwährend feuernd der Küste zu nähern. Jetzt sehen auch von irgendwoher Flachfeuergeschosse ein, die man an ihrem typischen Knall als solche sofort erkennt. Jetzt platen auch Schrapnells über unseren Köpfen, mit denen nun die Feinde die ganze Küste bestreuen, um die Bedienungsmannschaft auf diese Weise außer Kampf zu setzen. Nach dem Entfernungsmaßstab sind die Engländer noch ungefähr 5/2 Kilometer weit draußen auf See. Man kann aber kaum noch etwas sehen in den dichten Rauchschwaden. Ohne jedes Kommando arbeitet die Mannschaft ruhig und sicher, worin ihr noch jugendlicher Batterieführer ein glänzendes Beispiel gibt, der an einem äußerst exponierten Posten mit dem Glase die Feuerwirkung beobachtet, das rauchgeschwärmte, energiegeliche Gesicht, das personifizierte Blickgefühl. Eine kleine Feuerpause setzt ein, da auch auf der gegenüberliegenden Seite merklich schwächer wird, und in den sich aufsteigenden Rauchwolken sehen wir, wie das feindliche Geschwader mit nordwestlichem Kurs die Küste wieder verläßt, um einen mißglückten Versuch zu machen."

Küste bedeutend genähert und versucht, Truppenlandungen vorzunehmen, war aber, wie heiß, blutig heim- oder in diesem Falle besser hinausgeschickt worden. Jetzt steht man es langsam am Horizont entlang kreuzen. Es sind ungefähr fünf größere Schiffe, denen mehrere Torpedoboote beigegeben sind. Diese letzteren ragen nur ganz schwach aus dem Wasser heraus. — Am Fernsprecher ertönt eine Meldung. Schon richtet sich das Rohr eines Geschüßes steil in die Höhe, ein kurzes Kommando, dann schießt unter hartem Knall eine schwefelähnliche Feuergarbe aus dem Rohr und mit donnerähnlichem Geräusche legt das Geschüß seine Bahn zurück. Beim feindlichen Geschwader entsteht eine Bewegung. Der Schuß scheint gelessen zu haben; doch als Antwort blüht es bald darauf einige Male hintereinander auf, und der Lichtschein zeichnet sich mit scharfen Konturen in die Dämmerung des beginnenden Tages. Viel zu weit und feillich vor und schlagen die meisten Geschosse ins Wasser, nur ein einziges erreicht mit knapper Not den Dünensand, wo es sich tief eingräbt, ohne jedoch zu platen. Jetzt fängt es an der Küste entlang allenthalben an zu schießen, erwidert von der Seeseite, wo die Engländer mit Breitseitenfeuer arbeiten. Die großen Blitze geben dem jungen Tage eine graufliegende Einleitung, aber eine Stunde währt bereits dieser Eisenhagel. Wie durch ein Wunder sind auf unserer Seite noch keinerlei Verluste zu beklagen; unsere Leute haben sich aber auch glänzend eingegraben. Der Telephonist gibt eine neue Meldung des Beobachtungspostens, nach der das Feuer sofort dirigiert wird. Die Engländer haben ein Wendungsmanöver vollführt und versuchen, sich fortwährend feuernd der Küste zu nähern. Jetzt sehen auch von irgendwoher Flachfeuergeschosse ein, die man an ihrem typischen Knall als solche sofort erkennt. Jetzt platen auch Schrapnells über unseren Köpfen, mit denen nun die Feinde die ganze Küste bestreuen, um die Bedienungsmannschaft auf diese Weise außer Kampf zu setzen. Nach dem Entfernungsmaßstab sind die Engländer noch ungefähr 5/2 Kilometer weit draußen auf See. Man kann aber kaum noch etwas sehen in den dichten Rauchschwaden. Ohne jedes Kommando arbeitet die Mannschaft ruhig und sicher, worin ihr noch jugendlicher Batterieführer ein glänzendes Beispiel gibt, der an einem äußerst exponierten Posten mit dem Glase die Feuerwirkung beobachtet, das rauchgeschwärmte, energiegeliche Gesicht, das personifizierte Blickgefühl. Eine kleine Feuerpause setzt ein, da auch auf der gegenüberliegenden Seite merklich schwächer wird, und in den sich aufsteigenden Rauchwolken sehen wir, wie das feindliche Geschwader mit nordwestlichem Kurs die Küste wieder verläßt, um einen mißglückten Versuch zu machen."

**Die Stadt Belgrad**

Belgrad zählte vor dem Kriege 80.000 Einwohner, von denen bei Beginn des Feldzuges ein großer Teil in das Innere des Landes floh; es blieben jedoch auch gegenwärtig noch 40.000 Einwohner in der Stadt, die durch das Bombardement nicht viel gelitten hat, sich befinden. Die eigentliche moderne Stadt liegt westlich der Festungsberge, also abseits jenes Gebietes, das in erster Linie für die militärischen Unternehmungen in Betracht kam. Angehängt an den Festungsberg, auf dem die uralten Schanzen und Bastionen, unten am Wasser der Tarna „Kopasche" („Küchensüß") benannt, geben von der uralten kriegerischen Vergangenheit dieses Ortes, erzählt sich die neue Stadt, langsam gegen Westen absteigend. Die Straßen sind sehr regelmäßig angelegt, durchschnitten von zwei mächtigen Hauptverkehrsavenen, den früher nach Fürst Mikolaj und König Milan benannten Straßen die aber unter der Karageorgewit umbenannt wurden. An diesen beiden Hauptstraßen liegen fast alle öffentlichen Gebäude, fast alle mit sehr reichem Fassadenschmuck, aber ohne jede Eigenart. Am westlichen Ende der Stadt, vor den Lauboschänen, die ihren Namen von dem einstigen Erbauer der Stadt unter österreichischer Herrschaft erhielten, erstreckt sich auch der große Behnhoft mit den umfangreichen Magazinsanlagen. Der eigentliche historische und alte Teil der Stadt gruppiert sich um den Festungsberg, der für sich selbst voll der Erinnerungen ist, wenn ihm auch eigentliche historische Schätze mangeln. Die Höhe des Berges trägt die Festungscommandantur, die früher der Kommandant der Kaiserlichen von Belgrad war. Hier führt ein tiefer Schacht in das Innere des Berges, 400 Stufen tief hinunter bis zum Wasser. Tüchliche Gefänge mußten einst diesen Brunnen schöpfen, um der Befestigung der Stadt und der Festung eine unverletzliche Wasserquelle zu erschließen. Hier zeigt man auch noch das Grab des Großveziers Kara Mustafa, des Belagerers von Wien, der nach der verlustreichen Niederlage vor den Wällen Wiens in Belgrad auf Befehl des Papstbischof die grüne Schur erlitt und zur Strafe erschossen wurde. Vermutlich Reize des einstmaligen sehr prächtigen „Prinz-Eugentores" fanden noch in ruinenhaftester Verfallenen den Namen des berühmten Eroberers der Stadt, der vor den Mauern Belgrads seinen größten Sieg errang. Die alten Kasernen, die hier tief in den Felsen eingegraben sind, boten während der jetzigen Belagerung der serbischen Verteidigung guten Unterschlupf. Hier hatten sie ihre Munitionslager und Werkstätten und sonstigen artilleristischen Vorratskammern. Gegen den Westen hin fällt gegen Stadt und Meer zu der Kalmendon, jener große Platz ab, dessen griechischen Namen die Türken noch von den Byzantinern übernommen haben, als sie das oströmische Reich zertrümmerten und den sie häufig großen Plagen in ihren Städten vertrieben. Der Kalmendon war zur türkischen Zeit ein Vorbild der oberen Festung und wurde später in einen Stadtpark verwandelt, der jedoch jetzt während der Belagerung zum größten Teile niedergelegt wurde. Um den Fuß des Berges zieht sich die sogenannte Wasserfestung, die ihre Werke bis knapp an das Donauufer vorschleibt. Die Verteidigung hatte hier einen ziemlich großen freien Raum, auf dem sie geschickt die artilleristischen Stellungen wechselte. Belgrad besitzt eine Universität, der jedoch die medizinische Fakultät fehlt, sechs Mittelschulen, eine staatliche

Tabakfabrik, eine große elektrische Zentrale, die aber gleich am Anfang der Belagerung durch die Geschosse der österreichischen Truppen zerstört wurde, mehrere Brauereien und sonstige Fabriken. Es ist in jeder Beziehung das Zentrum des nationalen und wirtschaftlichen Lebens Serbiens, obwohl am Rande des Landes gelegen, doch durch seine historische, politische und militärische Bedeutung das wirkliche Herz Serbiens.

Belgrad ist einer der historisch denkwürdigsten Plätze auf der ganzen Balkanhalbinsel. Nicht mit Unrecht bezeichnete man es zu jenen Zeiten, als die Türkei noch bis zur Donau herauf reichte, als den Schlüssel der Türkei. Um den Besitz dieses Schlüssels wurde in allen Jahrhunderten seit dem Mittelalter heftig gekämpft. Schon die Römer haben diesen Platz, das alte Singidunum genannt und es besetzt. Oskramer, Ungarn, Bulgaren, stritten wiederholt um den Besitz der Stadt, die schließlich von dem serbischen Kaiser Stefan Duschan 1343 nach mehrfachen Bestrebungen wieder aufgebaut und zum Mittelpunkt seines Reiches gemacht wurde. Wenige Jahre darauf wurde es jedoch von den Ungarn erobert, die es bis 1382 im Besitz behielten. Im Jahre 1426 wurde die Festung von dem serbischen Fürsten Georg Brankovic neuerlich an Ungarn nach einem Vertrage mit König Sigismund abgetreten. König Sigismund schuf aus Belgrad eine mächtige Festung, die das Vorwerk der abendländischen Christenheit gegen den osmanischen Osten sein sollte. Doch schon ein Jahrhundert später, am 29. August 1521 wurde die Festung von Sultan II. bei seinem großen Kriegszuge gegen Oesterreich erobert und bildete von da an den Stützpunkt der türkischen Herrschaft, bis am 11. August 1688 Fürst Maximilian von Bayern die Stadt mit 53.000 Mann kaiserlicher Truppen belagerte und sie am 6. September im Sturm genommen wurde. Doch schon zwei Jahre später, am 18. Oktober 1690, gelang es dem Großvezier Mustafa Köprülü die Festung zu beswingen und wieder den Halbmond auf ihren Türmen aufzupflanzen. Am 10. Juni 1717 dauerte die Belagerung. Der folgende Friede von Passarowitz brachte die Stadt mit dem ganzen nördlichen Serbien in österreichischen Besitz, doch die unglücklichen Kriegsergebnisse des Jahres 1739 nötigten im Belgrader Frieden vom 18. September 1739 zu einer neuerlichen Abtretung Belgrads, das unter österreichischer Herrschaft einen großen Aufschwung genommen hatte, an die Türken. Aber immer wiederum richteten sich die Wälder der österreichischen Herrschaft auf diese drohende Fehlung, deren Geschichte den wichtigsten Wasserweg der Monarchie beherrschten und als es 1788 zu einem neuen Kriege mit der Türkei kam, führten die kaiserlichen Truppen am 7. Oktober 1789 abermals siegreich Belgrad, das jedoch, als die großen Ereignisse im Westen den Kaiser zwangen, seine ganze Kraft dorthin zu wenden, nicht gehalten werden konnte und 1791 abermals an die Türkei zurückkam.

Die nationale Erhebung der Serben zu Beginn des 19. Jahrhunderts ließ um Belgrad neue Kämpfe entbrennen. Am 13. Dezember 1806 führten die Aufständischen, die von Oesterreich unterstützt waren, die untere Stadt und zwangen am 23. Februar 1807 unter Georg Lerch auch die Citadelle zur Uebergabe. Rumänien wurde Belgrad der Sitz der serbischen Regierung, die jedoch im Jahre 1812, von Rußland im Frieden von Bukarest schmählich verlassen, die Stadt an die Türken zurückgeben mußte. Als 1816 der türkische Pascha von Belgrad den Serben die Autonomie gewährte, verband sich Schicksal Belgrads fortan mit jenem Serbiens, jedoch immer noch von den Türken besetzt. Es war dem diplomatischen Geschick Oesterreichs zu verdanken, daß am 19. April 1867 alle serbischen Festungen und damit auch Belgrad von den Türken geräumt wurden und Serbien die Freiheit seiner Hauptstadt erhielt. Die bewegte serbische Geschichte spielte sich fortan in Belgrad ab. Hier wurde am 10. Juni 1868 Fürst Michael Orenovic auf Anstiften der Karageorgewit ermordet und als hierauf Michael's Witwe zum Fürsten erwählt wurde, nahm mit der Festigung der Regierung dieses Herrschers auch die Stadt einen erheblichen Aufschwung, vor allem als Handelsplatz, der mit der benachbarten Monarchie gute Verbindungen pflegte. Mit der Erhebung des Fürstentums Serbiens zum Königreich am 6. März 1882 wurde Belgrad zur Königstadt. Seit jener fürchterlichen Mitternacht vor dem Kronleuchtmast des Jahres 1903, in der die serbischen Offiziersverächter den König Alexander und seine Gattin Draga ermordeten, lagen die Schatten, welche mit der Dynastie Karageorgewit in Belgrad einogen, über der ganzen Entwicklung der Hauptstadt; diese wurde das Zentrum und der eigentliche Sitz jener hagerfüllten großserbischen Politik, die das Land zu gefährlichen Abenteuern ansetzte und es in den bestigsten Gegenlag zu Oesterreich-Ungarn brachte. Mit Ausnahme einiger Grenzstädte an der Save hatte das serbische Land an diesem gefährlichen politischen Treiben verhältnismäßig wenig Anteil. Belgrad war die Verhättnis des Zerbrechens von Cerajewo und des Unglücks, das über das Land gekommen ist.

**Bermischtes**

Der Schächengraben, eine Erfindung der Türken. In der Kunst, sich mit verbissener Schnelligkeit einzugraben und im Handumdrehen unter der Erde zu verwickeln, erweisen sich die Russen bekanntlich als Meister. Sie haben die Kunst als einzigen Gewinn aus dem japanischen Feldzuge mit nach Hause gebracht und in ihre Kriegstechnik eingeführt. Das teure Lehrgeld, das sie für Aneignung dieser taktischen Technik den Japanern gezahlt haben, hätten sich die Russen indessen sparen können, wenn sie die Erfahrungen, die sie in ihren früheren Kriegen mit der Türkei gemacht haben, etwas besser zu nützen verstanden hätten. Der Schächengraben, der in der modernen Kriegführung eine so überragende Bedeutung gewonnen hat, und den man im allgemeinen als eine Erfindung der neuesten Zeit ansieht, ist in Wahrheit von den Türken bereits im 18. Jahrhundert praktisch und in ausgedehntem Maßstabe als Mittel

**Das Münchener Kind**

Roman von Felix Rabar.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Als sich ihre Erregung gelegt hatte, sagte Annie: „Es ist ein so schöner Abend, Papa! Und ich möchte Abschied nehmen von der Stadt, von der Heimat und von allem, was mir lieb ist. Am Morgen seien sich die Dinge viel nüchterner an, jetzt aber ist alles in Wärme und Schönheit gefaßt. Meine liebe Münchener Stadt fracht im Abendsonnenlicht — dies schöne Bild möchte ich in meiner Seele festhalten und mitnehmen nach dem Norden! — Komm, Papa, begleite mich! Es ist das letzte Mal, daß wir miteinander durch die Stadt gehen! — Blicke dich das allerbestenmal", sagte sie in Gedanken hinzu, „denn ich werde gewiß nur Heimweh haben!" — Sie ließen hinab zu den Marianen. Wie schön war dieser Ort, brauende und schäumende Fluß, der aus dem Dergen der Höhe kam. Neben den grünen Büten zitterte der Abendsonnenlicht, goldene Funken zuckten aus dem Silberschaum empor, und das Klauseln des Wassers klang wie ein vertrautes Lied. Drüben über der Brücke stand das Maximilianum wie eine zurpurne Mauer im Abendsonnenlicht, und dort spannte der Friedensengel seine goldenen Flügel, als ob er ins Weite fliegen wollte. So werden auch meine Gedanken immer in die Ferne fliegen", sagte Annie, „immer nach Süden, immer in die Heimat!" — „Wenn die Weihnachtskugeln klingen", sagte sie zu ihrem Vater, „dann mußt du zu uns nach Berlin kommen — und im nächsten Sommer wohnen wir wieder in einer Villa am Starnbergersee." — Sie hante sich in seinen Arm, wie sie es als kleines Mädchen immer getan hatte, wenn sie mit ihrem schönen Papa durch die Straßen ging. Sie folgten der Maximilianstraße, die ins Herz der Stadt hineinführt. Mit einem wehen, lieben Lächeln grüßte Annie all die Bekannten, die ihnen begegneten; alle schienen ihr bekannt und vertraut, und in Gedanken rief sie ihnen zu: „Wißt ihr's schon, daß ich euch verlassen muß? — Weit, weit gehe ich fort und kehre euch nicht wieder. — Leb wohl! — Dab mich lieb! — Vergeßt mich nicht!" — Selbst die endlose, kahle Front, welche das Hoftheater wie eine Gefängnismauer gegen die Straße lehnte, erschien ihr heute nicht so fürchterlich öde wie sonst; sie war verklärt durch die Schattenschwärze, die Annie dort erlebt hatte. Die graue Mauer erschien ihr wie ein freundliches Gesicht, in das die Sonne hineinsah, daß aus den Augen ein heller Strahl von Jugend und

Freude bricht. Sie nickte hinüber: „Leb wohl! — Und hab' Dank für die Stunden der Weile!"

Im dichten Gedränge der Passanten ging sie durch die Residenzstraße, wo die langen Grenadiere vom Leibregiment Wache standen. Sie blickte lächelnd auf die schmutzen Jungen. „Ihr Glücklichen, wie habt ihr's schon! — Ihr dürft in der Heimat bleiben!"

Dann gingen sie zurück durch die Dinerstraße, wo die rote Ampel des Rathausellers vertraulich grüßte, zum Marienplatz, der nun schon im leichten Dämmer lag. Die blanken Scheiben der Straßenbahnwagen blühten auf, der „alte Peter", der treue Wächter der Stadt, blickte mit hellen Augen herüber nach der weißen, reichen Fassade des neuen Rathauses, wo der goldene Reiter in seiner Nische wie ein Heiligenbild glänzte. Annie drückte ihres Vaters Arm. „Papa — ich habe solch brennende Sehnsucht — ich möchte zum Dom!"

Obwohl Birkeimer nicht fromm war, erfüllte er doch ihre Bitte, und sie gingen zur Frauenkirche. Sie war ihm lieb und vertraut, ein Stück Jugendlust lag hier begraben! Wie oft hatte er hier am Altare gebetet, wie oft die Glöcklein erklingen lassen und das goldene Weibchen geschauwagt! Und erst später, als Jüngling und Cleve der Akademie der Tonkunst, hatte er auf dem hohen Chore mitgesungen oder die zweite Violine im Orchester gespielt, hatte die Orgel erbrausen lassen, und Weidner Rheinberger, der hier den Taktstok führte, war sein Lehrer und später sein Freund geworden.

Selige Zeiten — nun alles dahin! Wie früher als Knabe, so trat er auch jetzt bewundernd vor das Kolorialgemälde der Himmelfahrt Marias im nördlichen Seitenchiff; verfunkenen Welken fliegen in ihm empor, eine keife Flamme von Frömmigkeit zuckte durch seine Seele.

Da sah er sein Kind mit gelentem Haupt stuen, vom Lichte einer Lampe wie von einer Aureole umflossen, schön und strahlend in ihrer jungen Frauenwürde wie eine Königin.

Jetzt erhob sie das Haupt. Ihre Wangen brannten, die Lippen lächelten, die Augen begannen zu leuchten, zu strahlen. Was mochte das junge Weib vom Himmel zu erleben haben? Welche Gedanken bewegten ihren Geist, welche Gefühle durchfluteten ihre Brust? Es war nicht mehr die Jungfrau, die hier betete, sondern das wissende Weib, dem sich die heiligen Mysterien des Lebens erschlossen hatten!

Wieder suchte ein Lichtstrahl über ihre Gestalt hin und wob einen zitternden Schein um ihr junges Haupt. War es eine Gloriole — oder eine Dornenkrone? — Es glänzte so rot wie Blut!

Birkeimer erschau, als hätte er ein Phanton gesehen, und faltete unwillkürlich die Hände. „Herr, schütze mein Kind!"

Da erhob sich Annie, gewahrte ihn und grüßte ihn mit verklärtem, friedvollem Lächeln. „Ich bin so froh", sagte sie, „so erfüllt von Ruhe und Vertrauen, daß ich am liebsten mit dir nach Hause möchte. Einen Abend im Frieden unseres Hauses mit dir allein, Papa! Ich will Abschied nehmen von meiner Jugend, von dir und von allem, was mir lieb ist."

Sie gingen schweigend Seite an Seite — und es wurde ein stiller Abend voll Frieden und voll beherer Weile. Vater und Tochter drängten einander noch einmal alle Liebe entgegen, die sie im Herzen trugen, und niemand hörte sie, niemand trat trennend zwischen sie. Es war eine reine Harmonie der Seelen, ein Ausfliegen heiliger Liebe! Es war, als rauschten heilige Brunnen und silberne Quellen, es klang wie ein lernes, süßes Lächeln aus jüngerer Jugendzeit, aus dem verschwundenen Paradiese.

Sie saßen Seite an Seite, tauchten Auge in Auge, tranken Worte der Liebe von des anderen Mund.

Wie ein Märchen war das Leben, wie ein erster, schöner, goldener Traum!

Um so häßlicher wirkte am anderen Tage die Wirklichkeit! Alles im Hause ging drunter und drüber: das Baden wurde mit solcher Hast betrieben, daß man kaum zu Atem kam; bei jedem Schritt war man im Geiße, über Koffex Körbe und Pakete zu fallen; Parkpapier und Holzwohle lagen in wüstem Durcheinander umher, und die Arbeiter lärmten und machten schlechte Witze, daß man gerne ihre Nähe müde.

Dazwischen raste das Auto in die Stadt, und in aller Hast wurden die notwendigen Abschiedsbefehle gemacht; dabei drängte Dardy immer wieder: „Fort, wir haben Eile!" Es war die reinste Nerven von Stahl zu haben, seit er wachte; es geht nach Berlin, — es geht an die Arbeit!

Wie ungemütlich war das! Man hatte kaum einmal eine Minute, um auszuruben!

Auch bei Kommerzienrat Heuberger, der Annie an diesen letzten Abend bei sich haben wollte, drängte Dardy vorzeitig zum Aufbruch; aber hier drang er nicht durch. Sie saßen bis 11 Uhr beisammen, tranken Sekt und waren fröhlich. Dardar hatte Annie anderen Tages einen schweren Kopf und blaße Wangen, und ein würgendes Gefühl lag in ihrer Kehle; erst als sie ein kaltes Bad genommen hatte, wurde ihr wohler. Aber die trübe, schwermütige Stimmung blieb zurück, und jetzt war es das Weib, das ihr die Kehle zuschnürte. Sie fuhr sich immer

zur Deckung gegen feindliche Artilleriefeuer zur Verwendung gelangt. Darüber befehlet uns kein Geringerer als der österreichische und russische Feldmarschall Karl Fiedler, Fürst von Ligne, dessen Todestag sich am 13. Dezember dieses Jahres zum hundertsten Male jährt. Der Fürst hatte, als die Kaiserin Katharina von Rußland im Jahre 1787 die Fortie den Krieg erklärte, in seiner Eigenschaft als russischer Feldmarschall der Jartn seinen Degen zur Verfügung gestellt und war mit einem hohen russischen Armeekommando betraut worden. Anfangs durch die Intrigen des Fürsten Potemkin gehindert, gelangte er im weiteren Verlauf des Feldzuges zu besserer Anerkennung und fand insbesondere bei der Eroberung von Belgrad im Oktober 1789 Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Fürst von Ligne, der bekanntlich die Feder so elegant und geschickt wie ein Meister des Floretts zu führen verstand, hat über seine Erlebnisse und Erfahrungen in der türkischen Kampagne dem Grafen de Segur fortlaufend in einer Reihe von Briefen berichtet, die unter den zahlreichen literarischen Werken des durch seinen Geist und die berühmten schriftstellerischen Fähigkeiten einen Ehrenplatz einnehmen. In dem letzten dieser Briefe, der im Lager von Lischino geschrieben und vom 1. September 1788 datiert ist, findet sich die folgende interessante Stelle, die die Entwicklung der Verhältnisse heute besondere Aktualität verleiht: „Die Türken verfügen über zwei ausgezeichnete taktische Hilfsmittel. Das erste betrifft die hochentwickelte Kunst, ihre Stellungen durch die Keilerei tadellos zu vertheidigen, und das andere besteht darin, daß sie Löcher in die Erde oder in ihre besetzten Stellungen graben, um sich so eine Deckung gegen die Kanonenschuß der feindlichen Artillerie zu schaffen. Jeder Mann hat seine eigene Schlie, in der er sich in feuernder Stellung verborgen hält, so lange die Kanonade dauert.“

### Aus aller Welt

**Tresla u.**, 4. Dez. (Eine zeitgemäße Taufe.) Die Gemeindevertretung von Jarze beschloß einstimmig die Umbenennung des Ortsnamens in Lindenburg. Sie erbat telegraphisch die Zustimmung des Feldmarschalls: Die 70000 Seelen zählende Ortschaft wolle unter dem neuen Namen fortan die Aufgaben einer Pflanzstätte deutschen Lebens in der Ostmark weiter erfüllen und den Namen eines Mannes bewahren lebendig erhalten, der in schwerer Zeit im ganzen Vaterlande, besonders im deutschen Osten, Vertrauen und Zuversicht hochhielt.

**Wülste (Ars. Briton).**, 3. Dez. Sämtliche in diesem Jahre in unserer kleinen Gemeinde geborenen Kinder sind männlichen Geschlechts. So wird hier im Kleinen Sorge getragen, daß nach den großen Verlusten des Krieges es dem Kaiser hinlänglich nicht an Rekruten fehlt. Lieb Vaterland magst ruhig sein!

**Dortmund**, 4. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Bergwäldchen Wilhelm Kuntz wegen Totschlags, begangen an seiner Frau, zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Kuntz hatte seine Frau im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode geprügelt.

**London**. (Drei englische Fabriken explodiert.) Dem „Corriere della Sera“ wird von hier gemeldet: In der Nähe von Bedford fand vorgestern eine Explosion von drei Fabriken statt, die Koksalternativen anfertigen. Die Fabriken flogen in die Luft. Ein Gebäude in der Nähe der Fabriken wurde zertrümmert und alle beschädigt. Da die Explosion während der Frühstückszeit stattfand, wurden nur 10 Personen getötet und 15 verwundet. Einige von diesen arbeiteten eine halbe Meile von dem Unglücksort entfernt.

### Aus der Provinz

**Etzville**, 4. Dez. Am nächsten Sonntag findet die Versammlung der Tertiären statt. Sie wird von einem Franziskanerprediger abgehalten.

**Vom Rhein**, 3. Dez. Mit der Notlage der Binnenfischerlei beschäftigte sich eine Versammlung von Vertretern unserer Binnenfischer-Organisationen in Berlin, in der auch das Reichsamt des Innern, das Landwirtschaftsministerium und die bayerische Landesfischer-Inspektion vertreten war. Maßnahmen zu einer gründlichen Aenderung der Sachlage konnten nicht getroffen werden, da die augenblickliche Wirtschaftslage eine wesentliche Zunahme des Verbrauchs an Schwaefelstein ausgeschlossen erscheinen lasse. Im Interesse der zum Teil in sehr mitleidigen Verhältnissen lebenden Fischerbevölkerung sei es sehr zu hoffen, daß der Fischverbrauch und Neujahr etwas zunehmen und die Lazarett-Fischen mehr als bisher Fische verzehren mögen. Als eine Aufgabe der Fischervereine müsse es betrachtet werden, die Fischzucht-Anstalten durch Abnahme von Fischbrut und Schlingen vor der Betriebs Einstellung zu retten und durch Besetzung verbesserter Fischzuchtmaterial die Sachlage zugunsten späterer Zeiten anzunehmen. In Rücksicht auf die Notlage vieler Seepächter wurde beschlossen, den verpackenden Behörden eine Entbindung der Pächter im Bedarfsfalle zu empfehlen, jedoch von einer Auflösung von Pachtverträgen abzusehen.

**Dorcheim a. Rh.**, 4. Dez. Gestern abend 5 1/2 Uhr sprang zwischen hier und Pfaffenborn—Ehrenbreitstein ein etwa 12jähr. Junge aus einem Abortfenster des D-Zuges 57 Frankfurt—Köln. In demselben Augenblick fuhr ein Güterzug im Gleise Köln—Frankfurt vorbei, der den Unglücklichen zerquetschte, daß der Tod sofort eintrat. Die Personalien des Knaben konnten nicht festgestellt werden.

wieder mit dem Taschentuch an die Augen, und Hardy brumte ärgerlich etwas über „schwache Nerven“ und „Weiber-Sentimentalität“. „Nichte dich zurecht“, mahnte er, „um 11 Uhr fahren wir weg. Ich hoffe, daß bis dahin alles klappt.“

Nach 10 Uhr kam Tante Betty, schalt die dumme Gusti aus, die alles verkehrt ansah, schimpfte auf die krummen Arbeiter und auf den „rabiaten Berliner“ und warf sich dann plötzlich ihrer „fischen Annie“ weinend an den Hals. Da ließ auch Annie ihren Tränen freien Lauf. „Nichte dich häßliche alte Bräulein und schluckte: „Vergiß mich nicht, Tante! — Hab' mich immer lieb! — Und sieh manchmal auch nach Papa!“

Die Tante konnte vor Weinen nicht reden. Sie nickte nur immerfort mit dem grauen Titusloffe und schluckte. Dann rang es sich endlich wie ein erlösender Schrei aus ihrer Brust: „Ach Kind, liebstes Kind, warum gehst du nur so schrecklich weit fort! — Da siehst man sich ja kein Leben nicht mehr! — Der Pud läßt dich grüßen und wünscht dir alles Gute. Kommen wir...“ Er liegt sterbend matt in Ammerland, und ich fahr' seit gleich wieder hinaus zu ihm und pflege ihn. Der arme, arme Mensch!“

Sie holte einen Strauß von Feld- und Wiesenblumen und drückte ihn Annie in die Hand. „Da, nimm! — Die Blumen hab' ich in eurem Garten, in den Naranen und draußen am Starnbergersee gepflückt — als letzten Gruß der Heimat!“

„Ach danke dir, Tante. Diesen Strauß werde ich in Berlin in mein Zimmer stellen und dann an die Heimat denken, an Papa, an dich, an alle.“

Tante Betty ließ einen schluchzenden Keuchlaut hören und lächelte Annie heilig auf beide Wangen. „Viel wohl, Kind! — Vergiß die Heimat nicht! — Und sei glücklich, glücklich!“

Sie riß sich los und ging mit ihren kleinen, trippelnden Schritten davon.

Annie sah ihr traurig nach. Ein Stück ums andere von der Heimat riß sich los, und immer blieb eine brennende Wunde zurück.

Im brennenden Sonnenschein fuhren sie zum Bahnhof: Annie, Hardy und Pflücker. Noch einmal sah Annie ihr liebes Mädchen, ganz in Sonne getaucht, von einem strahlend blauen Himmel wie von einem schimmernden Baldachin überwölbt. Der frohe Strom der Menschen rauschte an ihr vorbei; jede Straße, jedes Haus schien sie zu grüßen. Wie schön war diese Stadt! Wie liebte sie dieselbe! — Eine heiße Freudenwelle wogel in ihr empor, um gleich darauf einem schneidenden Weh zu weichen. Es war doch gar zu hart, all dieses Schöne, Liebe und Traute verlassen zu müssen.

**Billmar**, 4. Dez. In dem Eisenbahntunnel, bei welchem das Limburger Landsturm-Ersatz-Bataillon die Bahnwege zu halten hat, ereignete sich gestern Mittag 12 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Während drei Mann von der 3. Kompanie des Landsturm-Ersatz-Bataillons den Tunnel passierten, kreuzten innerhalb desselben 2 Jäger. Dabei wurden die beiden Landstürmer Steinbrecher Löw und Steinbrecher Joh. Schneider, beide aus Billmar, von den Jägern erfasst und schwer verletzt. Löw, dem ein Bein und ein Arm abgefahren worden war, starb sofort, während Schneider schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hat. Schneider wurde nach dem Limburger St. Vincenzkrankenhaus verbracht, wo er im Laufe des gestrigen Abends ebenfalls gestorben ist. Der Dritte, ein Landstürmermann aus Söcht, der sich noch rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten konnte, kam mit dem Schrecken davon. Der verstorbene Steinbrecher Löw, der im 43. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder. Schneider war 40 Jahre alt. Um ihn trauern seine Frau und zwei Kinder.

**Pangenschwalbach**, 4. Dez. Der Glasermeister Theodor Wöllner von hier, im 66. Lebensjahre stehend, hat sich gestern vormittag aus seiner Wohnung entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt. Wer über den Verbleib oder derzeitigen Aufenthalt desselben Nachricht geben kann, wird um Mitteilung ersucht.

**Hochheim**, 5. Dez. Ein „englisches“ Denkmal in — Hochheim, der Obelisk im Bahstmannschen Viktoriaberg. Die „schreckliche“ Entdeckung hat ein besonders ertragreicher Patriot gemacht und in der Presse bekannt gegeben. Er ist der Meinung, daß dieser englische Stein müsse beseitigt werden, da er das deutsche Nationalgefühl verleihe. Es soll eine Agitation eingeleitet haben, die bei den maßgebenden Stellen (das ist die Besitzerin des Weinberggeländes Vittoriaberg) dahin wirken soll, daß das englische Denkmal entfernt werde. — Wir geben hiervon Kenntnis mit dem Bemerkung, daß wir Hochheimer von der gemeldeten Agitation noch nichts bemerkt haben — uns stört auch nicht der Stein. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist oft nur ein kleiner Schritt, das sieht man hier. Sind wir doch vernünftig und stellen wir keine kindischen Forderungen auf. Wollen wir alles englische beseitigen, dann fange ein jeder zuerst an sich an. Unterlassen wir die Veröffentlichung und das Lesen von englischen Romanen, entferne man aus den Museen die englischen Bilder usw. Wenn man jetzt auf einmal alle englischen, russischen und französischen Steine in Deutschland beseitigen wollte, das führte zu einem häßlichen Trümmerhaufen, auch in Wiesbaden.

**Söcht**, 4. Dez. Bei der Treibjagd, die gestern im Eulsbacher Wäldchen und einigen kleinen Feldteilen beim Orie stattfand, wurden 42 Hasen erbeutet. In guten Hasenjahren pflügt das Ertragnis das drei- und vierfache zu sein.

**Vom Main**, 4. Dez. (Sonntagsruhe und Schiffsahrt.) Die allgemeine Sonntagsruhe von 9—12 Uhr vormittags auf dem kanalisierten Main ist bis auf weiteres aufgehoben worden. — Fahrzeuge von über 10 Meter Breite müssen auf dem Main zwecks Sicherheit in den Schleusenkanälen jetzt wieder allein, als einziges Anhängerschiff hinter dem Dampfer geschleppt werden.

### Weinbau

**Kreuznach**. In der Gemarkung Kreuznach wurden insgesamt nur 14 Stück 1914er geerntet. Dieses ist gleich dem 100. Teil eines normalen Ertrages, bei dem mit rund 4000 Stück zu je 1200 Liter gerechnet wird.

### Aus Wiesbaden

#### Der Landsturm II ausgrüßen

**Berlin**, 4. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetretene Landsturm 2. Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufgefordert wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichslanzlers bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturms zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

#### Notes Kreuz

Am Donnerstagabend wurden von der Abteilung 5 des Kreisamtes vom Roten Kreuz (Abteilung für Krankenpflege und Samariterdienst) 15 Bittgerinnen verabschiedet, die von dem Territorialbezirk der freiwilligen Krankenpflege für den Dienst in der Etappe eingezogen worden. Sie vereinigen sich Freitag in Frankfurt mit einer größeren Anzahl auswärtiger Pflegerinnen, um gemeinsam mit diesen nach Sedan und Montmedy zu gehen.

#### Kriegsabend

Der Hauptvortrag am Sonntag, 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal der Turngesellschaft, Schwalbacherstr. 8, erörtert eine Frage, welche den Einzelnen, die Gemeinde und den Staat zur Zeit aufs Äußerste interessiert. „Krieg und Wirtschaft“, ein Thema dem Umfang

Da hielt der Wagen. Sie stiegen aus, und die mächtige Bahnhofshalle nahm sie auf.

Dann kam das Schwerste — der Abschied vom Papa!

„Ach, wenn nur das erst überwunden wäre!“ dachte Annie. Auf dem Perron standen sie sekundenlang Auge in Auge, dann warf sie mit einem leisen Schrei die Arme um Pappas Hals und küßte ihn mit heißer Zärtlichkeit. „Viel wohl, du lieber, bester Papa!“

Er wollte tapfer sein; aber er vermochte es nicht zu hindern, daß ihm die Tränen in den Bart fielen. „Mein Kind, mein liebes — leb' wohl! — Ich weiß nicht, wie ich ohne dich leben kann! — Aber auf mich kommt es nicht an, wenn nur du glücklich bist!“

Hardy drängte ärgerlich zum Einsteigen. „Macht es kurz!“ mahnte er. „Die Leute gaffen schon!“

Annie wandte ihm ihr verweintes Gesicht zu. „Was gehen uns die Leute an!“ sagte sie heilig. „Was wissen sie, wie wir uns lieben!“

Sie küßte ihren Vater noch einmal, drückte ihm die Hand und krieg mit schweren, müden Bewegungen in den Wagen. Hardy verabschiedete sich mit einem kräftigen Händedruck, war mit ein paar Schritten im Abteil und grüßte nochmals. „Auf Wiedersehen!“ Dann schloß sich die Türe.

Annie beugte sich zum Fenster hinaus und sah ihren Vater an; zu weichen vermochte sie nicht. Ihre Lippen wurden beständig. Träne um Träne fiel aus ihren Augen.

Nun schraubte die Maschine, die Räder rollten — der Zug fuhr aus der Halle. Ein weher Schrei gelte von Annes Lippen. — „Papa — leb' wohl!“

„Annie! — Annie!“ Da stand er und schwenkte den Hut und sein Bart wehte leise, und die Augen in dem lieben, guten Gesicht waren verschleiert.

Und dann mit einemmal war er wie versunken und weg-geweht.

So sehr sie sich auch rechte und die Augen anstrenge — sie sah ihn nicht mehr. Eine schwarze Rauchwolke legte sich zwischen beide und trennte sie.

Als die Aussicht klarer wurde, stieg das Bild von München wie eine fata Morgana vor ihr empor.

Ein Meer von Häusern dehnte sich ins Weite, ein Bild voll Schönheit und Kraft — so lag die Stadt vor ihr. Sie blickte in lange Straßen hinein, die voll von Sonne waren — goldene Gassen, die ins Leben, ins Herz der Stadt hineinführten. Und stolz und ehrfürchtig stiegen die Frauentürme über diesem Meer von Häusern empor, wie Leuchttürme an felsigen, wellenumbrandeten Gestaden.

nach fast vierlos, soll im Zusammenhang populär dargestellt werden, nicht nur wie sich Krieg und Wirtschaft in den verflochtenen Kriegsmomenten innerhalb Deutschlands entwickelten und zuspitzten, sondern auch wie diese beiden gegenseitig bindenden und verflechtenden Werte, im weiteren Verlauf des Krieges auf die Gesamtheit des deutschen Volkes wirken dürften. Der Redner ist ein Fachmann ersten Ranges, Prof. Franz Eulenburg, Leipzig, ein Schüler Gustav Schmoller's und Adolf Wagner's.

### Auskunft über Kriegsgefangene

Neben den Aufenthaltort der in feindliche Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres können auf Grund der Kriegsangelegenheiten, die die kriegsführenden Staaten gegenseitig austauschen, im In- und Ausland Auskunft erteilen: Das Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums in Berlin, Dorstenerstraße 48, das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung Kriegsgefangenenfürsorge, Reichstagsgebäude, das Nachwärtige Amt. Vom Auslande sind folgende Auskunftsgesellschaften bekannt: Belgien: Das Rote Kreuz in Brüssel. Frankreich: a) Agence de Renseignements pour Prisonniers de Guerre, Genl. Rue de l'Albion 3. b) La Croix Rouge Française, Commission des Prisonniers de Guerre, Boulevard, Quai des Chartres 56. c) Auskunft über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, Zentralstelle des Roten Kreuzes, Genf. England: a) The Prisoners of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. b) Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar; Adresse: Kommando Prisoners of War, Gibraltar. Rußland: Auskunft über deutsche Kriegsgefangene in Rußland erteilt das dänische Rote Kreuz, Kopenhagen.

### Siemens elektrische Betriebe A.-G., Berlin

In der letzten Aufsichtsratsitzung wurde der Wunsch per 30. September 1914 vorgelegt. Der Reingewinn beträgt einschließlich des Vorjahres von 41.542.89 M. 1.516.970,75 M. gegen 1.111.738,92 M. im Vorjahre. Es gelang eine Dividende von wiederum 6 1/2 Prozent zur Verteilung und zwar auf 17.500.000 M. Aktien für das ganze Jahr und auf 12.500.000 M. Aktien für ein Vierteljahr. Auf neue Rechnung werden 45.282,70 M. vorgetragen.

### Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst

Der fünfte öffentliche Vortrag in der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ findet nächsten Dienstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Herr Dr. Udo Bernas (München), dessen prächtige Spitzwegbiographie zu Beginn des Jahres erschien, wird auf Grund seiner Forschungen über den alten Münchener Meister und an der Hand farbiger Lichtbilder eine Analyse seiner Kunst und ein Bild seines Lebens geben.

### Die Künstler im Dienste der Krankenpflege

In welsch' hohem Maße Kunst und Gesang dazu beitragen, die schrecklichen Eindrücke des Krieges bei unseren verwundeten Soldaten zu verwischen, erfahren wir, wenn wir Gelegenheit gehabt haben, die große Freude und die leuchtenden Augen zu beobachten, wenn ihnen hohe Kunst gesendet und zu Herzen geföhrt wird. Wenn schon Arzt und Apotheker in erster Linie berufen sind, unseren kranken Kriegern bei der Heilung ihrer Wunden zu helfen, so sind es unsere Künstler, die ihnen den inneren Frieden zu spenden berufen sind. Im Kaiser-Wilhelm-Saal der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen ereignete am letzten Sonntag Herr Professor Rast mit den Damen Bräulein Gerde, Semmler, Fuchs und Sauer, sowie zwei jungen vielversprechenden Künstlerinnen die Soldaten durch Gesangs- und musikalische Vorträge, wofür ihnen reich und verdienter Beifall von den begeisterten Zuhörern zuteil wurde. Einen weiteren seltenern Genuß hatten die Verwundeten im Kaiser-Wilhelm-Saal, als ihnen am Donnerstagnachmittag mehrere Herren der heiligen Gesellschaft, „Schlaraffia“ ihren Besuch abstatteten. Die zu Herzen sprechenden ersten Gesangsbeiträge der hochgeschätzten Mitglieder unseres Hoftheaters, der Herren von Schenk und Schubert ließen manche Träne im Auge schimmern und tiefen Eindruck hinterlassen die folgenden Vorträge der Komik, Doffhausvieler Herron Rollin und Lehmann. Möge der schlichte warme Dank, der den Künstlern von einem der Verwundeten im Namen aller Kameraden ausgesprochen wurde, zu weiteren Taten ein Ansporn sein.

### Vortrag

Im „Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ hält am Mittwoch, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, in der Aula des Lyzeums I am Schloßplatz (Eingang: Mühlengasse) S. D. Klingenschmitt aus Mainz den ersten Vortrag in diesem Winter und zwar über: „Mittelrheinische Grabplastik im Mittelalter“ unter Vorführung von Lichtbildern. Der Eintritt ist frei; Gaste sind willkommen.

### Elternabend

Samstag, den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Gewerkschule (Wellrichstraße) ein Elternabend statt. Zur Beratung steht das Thema: „Berufswahl der Mädchen“. Ihr zahlreicher Besuch seitens der Eltern wird gebeten.

### Falsches Gerücht

Dieser Tage war in der Stadt das Gerücht verbreitet: in Belgien habe sich ein großes Eisenbahnunglück ereignet, bei welchem mehrere Wiesbadener Landsturmmänner ihr Leben eingebüßt. Dieses Gerücht erweist sich als falsch. Ein Wiesbadener Landsturmmann schreibt uns: „Am 1. Dez. 14. Totefahren wurde heute Morgen (1. Dezember) gegen 7 Uhr der 41 Jahre alte Landsturmmann Wilhelm Ramsrott aus der Platterstraße. Derselbe verlor den Patronenbestand auf der Strecke Ramur—Romet. Wie das Unglück entstanden ist, muß erst die Untersuchung klären. Es ist dies in ganz kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein Landsturmmann auf diese Art und Weise sein Leben einbüßen mußte.“

### Strossammer

Der frühere Rehger-Obermeister Julius Mattern in Wiesbaden hatte, während er in dieser Eigenschaft tätig war, die die Rehger-Annahme Gelder für die Annahme in Empfang zu nehmen.

Annie preschte die Hände auf ihr zuckendes Herz. „Viel wohl, meine liebe Münchenerstadt, meine Heimat!“

Ihre Augen weideten sich, und träumend erlebte sie heilige Wunder.

Das Häusermeer ebte zurück, die Türme des Domes zeichneten sich wie dunkle Schatten am Horizonte ab, blaue Schleier wallten nieder — die Heimat versank.

Mit einem leisen Seufzer sank sie in die Polster. Da umging sie ein starker Arm, und Harbys Stimme flüsterte ihr ins Ohr: „Ich hab' dich lieb, so lieb!“

Sie lächelte unter Tränen und schmiegte sich fest an ihn. „Sei gut zu mir, daß ich das Heimweh verwinde“, sagte sie. „Ich lasse so viel in dieser Stadt zurück!“

„Ja — viel, ich weiß es! Doch das Beste läßt du nicht zurück — dein goldenes Herz! Das ist mein eigen! — Du liebes, liebes Mädchen Kind! — nun erst gehörest du mir ganz.“

Er küßte sie, und sie war glücklich. Aber ein leises, ungestilltes Weh blieb gleichwohl in ihrer Brust zurück. So trug sie der rasenden Zug nach Norden, in die Fremde hinaus. —

### 8. Kapitel

Fräulein Olympia Bonelli bewohnte die zweite Etage einer Villa an der Königsstraße, die neben dem freien Ausblick auf den Englischen Garten noch den zweiten Vorgang hatte, daß sie kein vis-a-vis besaß; sie liebte es nämlich nicht, daß man ihr in die Fenster schauen konnte.

Der große Raum ihres „Studierzimmers“ war nach englischer Manier stilvoll und vornehm möbliert, von den borbearbeiteten roten Tapeten hoben sich wertvolle Bilder in Goldrahmen ab und vor dem großen dreieckigen Fenster fielen von blühenden Rosenhängen schwere Vorhänge bis auf das glänzende Parkett des Bodens nieder.

Olympia ruhte in bequemem Hauskleide in einem Schaukelstuhl und rauchte eine Zigarette, deren blaue Rauchwolken sich durch die offene Balkontüre einen Weg ins Freie suchten. Die linke Hand hielt nachlässig die Elektra-Rolle, die sie memorierte. Max Heuberger saß ihr gegenüber und hörte mit nervösem Lächeln ihre Klagen an. „Es ist nicht mehr auszuhalten vor Dile“, sagte sie im Tone eines eigenartigen, verzogenen Kindes, das jeden seiner Wünsche erfüllt zu leben gewohnt ist. „Bei dreißig Grad im Schatten soll ich die Elektra-Rolle memorieren? — Das ist ein Ding der Unmöglichkeit — und doch muß die Rolle bis Anfang September liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rote Kreuz

Von Albert Groß

(Katholik verboten)

Überall begegnet uns heute dieses Zeichen der Menschlichkeit...

Es war am Tage nach der blutigen Schlacht von Solferino...

Tunant selbst war geboren zu Genf am 28. Mai 1828...

Mit einem Empfehlungsbrief an den damaligen französischen...

Unabsehbar bedrohend, aber sich mit verzerrtem Antlitz in den letzten...

Dies war der Schrecken, auf dem Tunant seine Tätigkeit...

Das Buch Tunants erreichte in der ganzen gebildeten Welt...

Zu der Feste sollten ferner nicht bloß die Angehörigen der kämpfenden...

Trotz aller Anerkennung, welche das erste Buch Tunants...

und „Die internationale Bruderschaft zur Kriegszeit“ (1864) fanden...

Tunant selbst reiste von Land zu Land, von einem Fürstentum zum...

Am 23. Oktober 1863 trat der Kongress zusammen, befehlt von...

Die Arbeiten dieser ersten Zusammenkunft schritten so allmählich...

Seitdem hat das Rote Kreuz seinen Siegeslauf durch alle Welt...

Tunant selbst erhielt für sein gelungenes Werk die höchsten Orden...

Ein anderes Unternehmen, ein Kolonisationsprojekt für Algier...

Schließlich fand der große Wohltäter der Menschheit ein bescheidenes...

Sollte der jetzige große Aufschwung des Roten Kreuzes in dem...

Weihnachts-Verkauf

Großer Posten Waren - für Geschenk oder Eigenbedarf sind zu billigen Preisen ausgelegt

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3

10 Geschäfte

Scharfes Eck

Ziehung 22. Dezember 1914. Westfälische Automobil-u. Pferd-Lotterie. 50000, 10000, 5000...

Der Rheumatismus Jochims Herenschuh, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz...

Spielwaren-Ausstellung

ist mit allen Erzeugnissen der Spielwaren-Industrie in überraschend großer Auswahl ausgestattet.

Gekleidete Puppen, Soldaten-Garnituren, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Musik-Instrumente, Christbaumschmuck...

Julius Bormass G. m. b. H. Wiesbaden.

# Gediegene Weihnachts-Bücher

aus dem Verlage von Hermann Rauch in Wiesbaden.

Neuheit:  
Vorzügliches  
Reise-  
werk  
aus den  
Kriegs-  
ländern!

Aus verschiedener Herren Länder. Von Dr. Walter Rothes. In Original-Feinen mit Bild des Verfassers und 17 ganzseitigen Illustrationen. 140 Seiten, geb. M. 3.75. Dr. Walter Rothes, der bestbekannte Kunsthistoriker, vormalig Dozent an der Königl. Akademie zu Posen, der sich auch als Meisterschriftsteller schnell einen gefesteten Namen in weitesten Kreisen errungen hat, weilt monate- und jahrelang in den Ländern, die zur Zeit in dem Weltkrieg begriffen sind. Mit den Augen des weitsehenden Forschers hat er sich dort in Kunst und Kultur, Sitten und Eigenart der Völker und Länder vertieft. Sieben Kapitel beschäftigen sich allein mit Großbritannien, wobei auch die Sonderart der Iren und Schotten in eignen Kapiteln gelehrt wird. Drei Kapitel führen uns in das zurzeit okkupierte Belgien. Mit Frankreich und den Franzosen, mit unseren überreichlichen Waffenbrüdern, Deutschen, Slaven, Ungarn — auch mit den Serben — werden wir eng vertraut. Mit höchster Objektivität werden uns Land und Leute, „Soll und Haben“ der betreffenden Völker vorgelegt, und erhalten wir so den Schlüssel zur Zukunft, das heißt einen gründlichen Einblick in die unumkehrliche Ausgestaltung der neuen Kulturverhältnisse nach Beendigung des Weltkrieges. Das reich illustrierte, gut ausgestattete Buch darf daher beanspruchen, eines der zeitgemähesten und am meisten interessierenden auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt zu sein.

Neuheit:  
Kriegs-  
lyrik!

„Blühende Kränze.“ Neue Verse und Märchen von Heinrich Verfaulen. Mit einem Geleitwort von Max Geißler. 128 Seiten in elegantem Originalfeinband auf feinem Wittenpapier M. 3.—. Aus dem Inhalt: Veger und Schwert. — Kriegsbilder 1914. — Traum und Leben. — Dir zur Feier. — Märchen. — Als Verfaulen als blutjunger Kerl sein Versbuch „Weiße Ähren“ veröffentlichte, lachten viele über ihn und einige lächelten. Unter den letzteren war Dr. Carl Sonnenschein, der heimliche Studentenfeind. Er vertraute ihm, nahm sich seiner an und holte Hans Meiners Fahrt ins Leben“ aus ihm heraus, die erste, wirklich dichterisch empfundene, soziale Geschichte der jungen, sozialistischen Bewegung und der künstlerischen Kreise, die sich in ihren Dienst gestellt haben. In die Rosenblüte des Schwärmers trat weiter hinein der Ernst der neuen Zeit! Es wurde tiefe, verheerende, unbedingte Lebensbejahung daraus. In den „Blühenden Kränzen“ nun liegt die Ernte vor aus den beiden letzten Jahren der Befinnung und Erkenntnis. Der Dichter hat unterdessen manche Freunde gefunden. Max Geißler, der große Einsame der stillen Däule und der stillen Herzen, kann ihm in seinem Vorwort eine gar fröhliche Fahrt auf den Weg mitgeben. Und nun kommt der beste Freund, der Krieg, und nimmt das letzte Reichliche und Bergärtelte an ihm fort. Seine „Blühenden Kränze“ darf er zusammenbinden mit seinen herbstlichen Kriegsbildern 1914. Theodor Körner sind sie gewidmet, seinem nächsten Vorbild. — Die „Blühenden Kränze“ liegen auf dem Weihnachtsfest und Verfaulen steht bei den schweren Reitern, wahr zu machen auch durch die Tat, was sein junges Wort sagt.

Vorzüg-  
liches  
Geschenk-  
werk  
an Erst-  
kommuni-  
kanten!

Das Buch der Glücklichen. Erzählung für Erstkommunikanten. Von Fr. Donatus Pfaunmüller, Franziskaner. Mit Titelbild. 8 und 216 Seiten. Geb. 1.80 Mark, Leinbd. 2.40 M. Geschenkbd. (Goldschnitt) 3.— M.—. In Karphanaum sitzen die kleinen Kinder zu den Füßen des Herrn und hören die wunderbare Verheißung vom Brote des Lebens. Dann schauen sie das Wunder aller Wunder im Abendmahlssaale. Später reigen sie mit St. Agnes in die Katakomben und erfreuen sich mit Kosmos im Sonnenglanz der hl. Hostie. Und auch aus der neueren Zeit weiß der Erzähler gar liebe Geschichten von frommen Kommunionkindern zu berichten. Vom Hirtenbübchen auf der Weide, das einst ein Martyrer werden wird. Und inmitten rauchender Schlote sehen wir einen Engel einderstreifen, ein liebes, braves Kommunionkind, dessen Lebensbild die Herzen der kleinen Kinder mächtig ergreifen wird. Ein herziges Buch in prächtiger Ausstattung, so recht geeignet, Kinderherzen zu beglücken und zu bereichern, eine Festgabe von besonderer Schönheit.

Die Gottesträne. Eine Legende aus zwei Welten. Von Fr. Donatus Pfaunmüller O. F. M. 306 Seiten. Gebestet 2.25 M. gebunden in elegantem Ganzleinenband mit farbiger Original-Titelzeichnung 3.50 M. Dieses interessante Buch führt zunächst auf Pfade, die sonst nur die Engel Gottes schreiten. Es ist ein wunderbarer Weg, den uns der Verfasser führt von der Kruppe des Gottestranes zu Bethlehem hinauf in das Reich der Seligen. Dann wieder wandeln wir an der Seite eines Engels mit dem holdseligen Jesusknaben nach Ägypten, und später folgen wir mit ihm den Spuren des Weltverlorenen bis an das Kreuz und seiner Gottesseele in die Vorhölle. Es liegt ein unbeschreiblicher Reiz in diesem Wandern an Engelsband, und die biblischen Ereignisse werden mit einem eigenen Zauber umkleidet, der unsere ganze Seele gefangen hält. — Ein Engel hat die erste Träne des Gottestrandes von seinen Wangen genommen, da sie ihm zu kostbar schien für die kalte, sinkere Erde. Er trägt sie zum Himmel, muß aber mit ihr wieder zur Erde niedersteigen, um ein Menschenherz zu suchen, das nach dieser Träne verlangt. Durch Jahrhunderte währt dieses Suchen nach einer solchen Menschenseele. Endlich hat der Engel die Seele gefunden. Sankt Franziskus ist der Glückliche, dessen Herz die Gottesträne begehrt. Und nun steht das wunderbare Leben des hl. Franz, in köstlichen Farben geschildert, an unserer Seele vorüber. Das Buch gehört in jede Bibliothek und ist ein erlebtes Geschenkwerk für jeden Katholiken.

Ein  
erlebtes  
Geschenk-  
werk!

Klänge aus Italien. von Karmelitenpater Joh. Guatbertus Rampe. 120 Seiten, gebestet 1.80 M., in feiner Ausstattung mit Goldschnitt gebunden 2.75 M. Wer möchte achlos vorüber gehen, wenn ihm eine poetische Gabe auf den Tisch gelegt wird, die in dichterischer Farbe die Schönheiten Italiens malt! — Das Versbuch eines strengen Ordensmannes „Klänge aus Italien“, setzt sich aus lauter religiösen Kunst- und Kulturreisendruck seines italienischen Aufenthalts zusammen. Vater Rampe gehört in Vers und Sprache der Generation an, unter welcher Weibel und Weber blühten. — Wer nach des Tages Arbeit Labung für Geist und Gemüt sucht, wird sie in diesen poetischen Schöpfungen finden; er wird immer von neuem nach dem Buch greifen und sich an den lyrischen Schönheiten erfreuen. Möge dem Dichter im Ordensgewande der Karmeliten ein reicher Erfolg beschieden sein. Als Festgeschenk wird das feine Büchlein jedem willkommen sein, den Empfänger wird es freuen und den Weiber wird es ehren.

Vorzüg-  
liches  
Geschenk-  
werk  
an die  
gebildete  
Jugend!

Der Freund der Nervösen und Strampulanten. Von P. Fr. V. Raymond (Dominikaner) Weisshofen. Ein Ratgeber für Leidende und Gesunde. 4. umgearbeitete und verbesserte Auflage (10. bis 15. Tausend). 16 und 312 S. Gebestet 2.75 M.; als billigerer, geschmackvoller Feinband 3.50 M.; als vornehmer Geschenkband in Ganzleder mit echtem Goldschnitt 5.— M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ein ganz hervorragendes Buch, das schon viel Segen gestiftet hat. Bekannte Nervenärzte und Hochschulpromotoren, selbst solche, die nicht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, erkennen die hervorragende Bedeutung des Werkes an und empfehlen: seine Ratschläge dem Buchtuben nach zu befolgen.

Vorzügl.  
Geschenk-  
werk  
an geistig  
Tätige!

Das katholische Pfarramt, sein Geschäftsgang und Interessentkreis. Für die praktische Seelsorge bearbeitet von Joseph Roll, Pfarrer, früher Subregens und Dozent am bischöflichen Priesterseminar zu Limburg a. d. Lahn, gr. 8°, 32 und 544 Seiten. Preis 8.50 M., dauerhaft und elegant in handlichem Halbfranzband gebunden. Auf alle Fragen der Seelsorge und der pfarramtlichen Verwaltung gibt das Werk ausgiebigen und zuverlässigen Bescheid. Einzig dastehend in seiner Art. Es ist ein Hilfsbuch und Nachschlagewerk, das für den Klerus ein unentbehrlicher Ratgeber ist. Das Werk ist ebenso notwendig für den Pfarrer selbst, wie für die jüngeren Herren Geistlichen. Für das Pfarrerexamen ist das Buch unerlässlich. In mehreren Priesterseminaren wurde es als Lehrbuch eingeführt und die Mamen der Priesterseminare gehören deshalb ebenfalls zu den Interessenten. Auch als Geschenk für Primizianten ist „Roll“ sehr empfehlenswert.

Vorzüg-  
liches  
Geschenk-  
werk  
an  
Geistliche!

**RW**  
**H**  
Rheinisch-Westf.  
Handels- und Schreib-  
Lehranstalt  
für  
Damen  
und  
Herren  
46 Rheinstraße 46  
Ecke Moritzstraße.  
Besondere  
Damenabteilungen.  
Inhaber und Leiter:  
**Emil Straus.**  
Prospecte frei.

**Straussfedern-  
Manufaktur**  
• **Blanck** •  
Wiesbaden  
Friedrichstrasse 39, I. Stock  
**Herbst-Neuheiten.**  
Hutformen  
in Filz und Samt,  
sowie alle Zutaten.  
Straussfedern und Reiter  
Boas in Marabou und Strauss.  
Trauer-Croques und Schleier,  
ausserst billige Preise.  
Beste Bezugsquelle.  
Umarbeitungen in bekannt  
sorgfältigster Ausführung.

**Total-Ausverkauf**  
wegen hiesiger Geschäftsaufgabe.  
Sämtl. Samt-, Filz- und Filzwaren,  
sowie Straußfedern, Hügel und Hanteln,  
alle mögl. Handarb., Spitzen und Glas-  
sätze, Kuchendöckchen, Herren-Kränze,  
Kronen, und auch, wo zu kommen soll,  
Preisen anverkauft. Schwarze Strick-  
wolle, 10 bis 55, 68, 78, 88 Big. Theresie  
Neumann, Wiesbaden, Luisenstr. 44

**Raucher Lust**  
  
Mit Mertens' Gew.  
11 Preislagen  
grob und fein  
Überall geführt, weil am  
meisten verlangt

## Roll-Kontor

im Südbahnhof.  
Amtliches Rollfuhrunternehmen  
der Königl. Preuss. Staatsbahn  
Spedition von Gütern aller Art  
Fernsprecher 917 u. 1064      Fernsprecher 917 u. 1064

## J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs  
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223.  
Internationale Spedition.  
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen  
des In- und Auslandes.  
Moderne Möbellagerhäuser  
neben dem Hauptbahnhof.

## Feldpost

Sämtliche Spirituosen, wie:  
**Kognak, Rum, Urrak usw.**  
empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Selbsten.  
**Wilhelm Westenberger, G. m. b. H., Wiesbaden**  
Straußwein, Liköre, Weinhandlung  
Telefon 4285.      Schulberg 8.      Telefon 4285

## Durch den Krieg

frucht die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Riesenslager ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, hochmoderne Wäster und Paletots, Zoppen, Hosen, Kapes, Bogener Mäntel, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen Posten Herren- und Knabenpaletots, deren früherer Ladenpreis M. 10.—, 15.—, 20.— und höher war, jetzt zu M. 5.—, 8.—, 10.—. Ein Posten Gummimäntel für Herren und Damen, solange Vorrat, staunend billig. Es lohnt sich für den Weitentfernten mein Geschäft anzulucken, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000 paar Stiefeln, für Herren, Damen und Kinder, darunter Goodyearwelt und Handarbeit, deren früherer Preis bis M. 10.50 war, jetzt zum Verluftpriese von M. 4.50. Luxusstiefeln, Kamelhhaar-, Herbst- und Winterschuhwaren in nur guten Qualitäten, ebenfalls sehr billig.  
**J. Drachmann**  
Wiesbaden, Neugasse 22 parterre u. 1. Stock.  
Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von M. 10.— eine schöne Handtasche gratis.

Wir empfehlen uns zur Ausführung von  
**Umzügen**  
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur  
**Lagerung**  
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Planinos, Koffern und Reisegepäck  
in unserem massiven, feuersicherem, staub- u. ungezieferfreien  
**Lagerhause**  
Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse  
**Spedition-Gesellschaft Wiesbaden**  
G. m. b. H.  
Bureau: Adolfstr. 1.      Telefon 872.

## Militär-Artikel.

Taschenlampen mit guter Waalbirne und Garantiebatterie . . .	von Mk. 1.— an
Militär-Anhängelampen . . .	2.—
Wärmeöfchen mit 10 Patronen . . .	1.50
Kompass, nachts leuchtend . . .	2.85
Feldstecher . . .	10.—
Luntfeuerzeuge . . .	25 Pf.

Lager in Prismengläsern von Busch, Goerz, Zeiss und andere Fabrikate.

## Optik.

Brillen und Kneifer mit guten Rathenover Gläsern  
in Nickel von Mk. 2.— an  
„ Doublé „ „ 4.50 „  
Doublé-Kneifer mit Meniskengläsern Mk. 6.50  
**Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.**

**F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.**  
Rheinstraße 57.  
Räumliche Zahn-, Zahnkorrektur aller Art. — Zahnziehen  
soll schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahneinlagen. — Sprechanst.  
Berufst. von 9—11 Uhr, nachm. v. 2—5 u. Sonntags v. 10—11 Uhr.

# Das schönste Geschenk Photographie der Angehörigen.

für Weihnachten, sowie für die  
Krieger im Felde ist die

Den Kriegsverhältnissen entsprechend haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis Weihnachten herabgesetzt.

12 Postkarten von 1 an 1.70

12 Visites ganz für Kinder 1.70 / 2.25

12 Cabinet ganz 4.50

12 Visites matt 3.50

12 Cabinet matt 7.00

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preiszuschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem, der sich in der Zeit vom 14. November bis Weihnachten, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen.

**Samson & Co.**  
G. m. b. H.  
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.  
Abends Aufnahmen bei elektrisch.  
Licht.

## ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen  
nach jedem Bilde äusserst billig.

**Samson & Co.**  
G. m. b. H.  
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.  
Abends Aufnahmen bei elektrisch.  
Licht.

## Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telephone 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von  
Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

**Schrankfächer**  
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen  
Angelegenheiten.

## Christbaumschmuck Christbaumständer mit u. ohne Musik Baumkerzen

Lichthalter, Lametta, speziell unzerbrechliche Baumverzierungungen  
für unsere Krieger in großer Auswahl empfiehlt zu höchst billigen Preisen.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt

Luxemburgstr. 2 Heinrich Kramm Fernsprecher 4620

## Gebüder Krier, Bank-Geschäft Wiesbaden Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 10-1 und 3-4 Uhr.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier,  
REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.  
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer  
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. — Aufbewahrung  
und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots.  
— Vermietung von feuer- und diebssicheren Panzerschrankfächern unter  
eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. —  
Kuponeinlösung, auch vor Verfall. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ver-  
sicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- und Ver-  
kauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von  
Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere Anlagepapiere an unserer  
Kasse stets vorrätig, die wir courtagefrei u. provisionsfrei abgeben.

## SINGER NÄHMASCHINEN

(Fabrik Wittenberge — Bezirk Potsdam)



für Hausgebrauch und für den Erwerb  
die praktischsten u. zeitgemähesten Weihnachtsgeschenke  
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
WIESBADEN, Langgasse 1.

Heilinstitut für **BEINKRANKE**  
Beinergüsse, Beinleiden, Adernentzündung, Plattfuß  
**Spezialarzt Dr. med. Franke**  
Schon, Behandlung o. Operation, o. Bettruhe u. Berufsstörung  
Mainz, Frauenlobstr. 16, Montag und Donnerstag 1-5,  
Bingen, Rhein, Hof, Obere Vorstadt 14, Freitags 8-11.  
Unbemittelte und Frauen von Kriegern kleines Honorar!

# Blumenthal

Sonntag, den 6. Dezember, Beginn unserer

## wohlfeilen Woche zu volkstümlichen Preisen

Diese „wohlfeile Woche“ haben wir gerade jetzt veranstaltet, damit  
unserer werten Kundschaft Gelegenheit geboten ist, in der heutigen  
teueren Zeit ihren Weihnachts-Bedarf gut und preiswert zu decken.

Als Weihnachts-Geschenke für unsere

# Offiziere und Soldaten im Felde

empfehle in reichster Auswahl:

Als 500 gr. Paket verwendbar

## Taschen-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 6 und 6 x 9 für Filmpacks und Platten, sowie für Rollfilms, nebst allem Zubehör von Mk. 14.— bis Mk. 200.—

## Elektr. Taschenlampen

mit Ia. Wotan-Metallfadenbirnen und Dauerbatterien.

## Photographischen Apparaten

### Projektions- und Vergrößerungs-Apparate

in allen Preislagen

### M.roscope

zur direkten Projektion von Photographien und Postkarten von Mk. 32.— an

### Halberstma Parallel-Kohlen-Bogenlampen

D. R. P. 228 632 und 266 203

### Kinematographen

von Mk. 120.— bis ca. Mk. 2000.—

### Kino-Films

à 8—15 Pfg. per Meter

Sämtliche Bedarfsartikel in unerreichter Auswahl.



**Gr. Tauber**  
Photohaus  
WIESBADEN  
Kirchgasse 20. Telef. 77  
Größtes Spezialgeschäft  
Süddeutschlands.

Neu: Lichtbilderserien vom Weltkrieg.  
Märchenserien für Kinder, farbige Stereobilder  
Jedem Käufer eines photographischen Apparats praktischer Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung  
Für Interessenten Vorführung jedes Projektions-Apparates und Kinematographen mit jeder gewünschten Lichtquelle.  
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

# Mein Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Für praktische Geschenke finden Sie bei mir in folgenden Artikeln reiche Auswahl in guten Qualitäten außerordentlich preiswert:

<b>Damenhemden</b> p. St. von 1.25 an	<b>Betttücher,</b> 180/220, p. St. v. 2.85 an	<b>Blusenstoffe</b> p. Mtr. von —.75 an
<b>Dam.-Nachtjacken</b> p. St. von 1.50 an	<b>Kissenbezüge,</b> 80/80, p. St. von 1.— an	<b>Kleiderstoffe</b> in allen Preislagen
<b>Damen-Beinkleider</b> p. Paar von 1.15 an	<b>Deckbettbezüge</b> 130/180, p. St. v. 4.75 an	<b>Waschstoffe,</b> 6 Mtr., p. Kleid v. 2.70 an
<b>Fertige Blusen</b> von 5.75 an	<b>Schlafdecken</b> p. St. von 6.50 an	<b>Herren-Hemden,</b> weich. Eins., p. St. v. 4.50 an
<b>Unterröcke</b> von 2.75 an	<b>Daunendecken,</b> 150/200, p. St. v. 30.— an	<b>Nachthemden</b> m. farb. Bes., 125 cm lg., v. 4.— an
<b>Schürzen</b> von —.85 an	<b>Steppdecken,</b> 150/200, p. St. von 8.75 an	<b>Schlafanzüge</b> p. St. von 8.— an
<b>Taschentücher</b> p. Dtzd. von 1.50 an	<b>Handtücher,</b> 48/110, Dtzd. v. 8.— an	<b>Wollene Tücher</b> p. St. von 2.25 an

Restbestände sehr billig. Weiße Blusen bedeutend zurückgesetzt.

Die noch für das Fest bestimmten Wäschestücke (Mass-Anfertigung) bitte ich mir baldmöglichst in Auftrag geben zu wollen.

## G. H. Lugenbühl

Inh. C. W. Lugenbühl

19 Marktstraße 19 :: WIESBADEN :: Ecke Grabenstraße 1  
Fernruf Nr. 805.

# Georg Mahr

4 Umbach 4 MAINZ Telephon 1255  
Nahe Grosse Bleiche und Schillerstrasse.



### Spezial-Haus

Kinder-Wagen, Kinder-Möbel  
Puppenwagen  
Leiter-Wagen, Selbst-Fahrer  
Reform-Schreib-Pulte  
Rohr-Sessel  
Klapp-Stühle, Triumph-Stühle

Modernes Rohr-Möbel in grösster Auswahl  
Korbwaren aller Art.

Die Preise sind äusserst billig und fest,  
keinem Rabatt-System angepasst.

## Dorzüglliche Bezugsquelle für Feldpostflaschen

gefüllt mit Kognak oder Rum

1/2 Liter, inklusive Packung . . . . .	250 Gramm
1/2 Liter, inklusive Packung . . . . .	500 Gramm

5 Kilopfete in jeder Zusammenstellung.

### Ph. Goebel, Hoflieferant

Friedrichstraße 34.

## An-, Ab- und Um-Meldezettel

zu haben in der

Buchdruckerei Herm. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30

**Bienen-Büsten-Honig!** garant. rein!  
Liefert den 10-lb.-Eimer zu Mk. 9.80  
frei gegen Nachnahme.  
Lehrer Papovich, Niederfeldersd.

**Prima Nussbaumstämme**  
zu kaufen gesucht.  
Holzhandlung Carl Krust, R. Wall  
Bettreter gesucht.

**Petroleum-Lampen**  
Haus- u. Küchengeräte aller Art.  
Dochte, Zylinder, Gasglühkörper  
Dochte und Zylinder für Heizöfen.  
**M. Rossi, Wiesbaden**  
Wagemannstr. 3 Telephon 2000

Nur

# 3

Tage.

Nietschmann's

# Großer Geschirrmarkt

Ich hatte Gelegenheit, große Vorräte bedeutend unter regulärem Preise zu erwerben, die ich den Verhältnissen entsprechend verkaufe.

Soweit Vorrat!

Selten billige Preise.

Soweit Vorrat!

### Steingut.

Teller, gerippt und flach . . . . .	12 Stück 75 Pfg.
Salz- und Mehl-Tafel, zusammen . . . . .	95 Pfg.
Gelecktumpen . . . . .	Stück 8, 6, 4 Pfg.
Fruchtschale mit Fuß, bemalt . . . . .	75 Pfg.
Kartoffelschüssel mit Griff . . . . .	18 Pfg.
Essig-Schüsseln, bemalt . . . . .	6 Stück 85 Pfg.
Waschgarnitur, Steilig, bemalt . . . . .	95 Pfg.

### Porzellan.

Kindertasse mit Untertasse . . . . .	8 Pfg.
Kaffeetasse 1/2, stark, mit Untertasse . . . . .	14 Pfg.
Kaffeetasse, groß, mit Untertasse . . . . .	18 Pfg.
Kaffeelannen . . . . .	Stück 65, 40, 35, 25 Pfg.
Milchkanne dazu . . . . .	Stück 15 10 Pfg.
Teekanne . . . . .	95, 65, 40 Pfg.
Salatschüssel . . . . .	55, 35 Pfg.
Tassen mit Goldrand oder bemalt . . . . .	6 Stück 95 Pfg.
Essig-Milchkügel, bemalt . . . . .	6 Stück 95 Pfg.
Senfmenage . . . . .	dreifach 20 Pfg.

### Emaile.

Feuertopf mit Deckel . . . . .	jedes Stück 95 Pfg.
Kaffe- und Milchkanne . . . . .	
Sand-Seife-Soda-Garnitur . . . . .	
Zwiebelforb . . . . .	
Kuchenform . . . . .	
Salatheber . . . . .	
Teigschüssel . . . . .	
Milchkrug . . . . .	jedes Stück 95 Pfg.
Wasserkessel . . . . .	
3 Milchbüchse (im Satz) . . . . .	

Reinigungs-Garnitur mit Holzgestell . . . . . 95 Pfg.

Kaffeefervice, 9 teilig, weiß . . . . . 95 Pfg.

Kaffeefervice, 9 teilig, fein bemalt . . . . . 2<sup>15</sup>

Essfeldsch mit kleinen Bechern 95 und 75 Pfg.

Während des Geschirrmarktes!

5% Rabatt

Während des Geschirrmarktes!

auf Tafel-Kaffee-Service, Tonnen- und Wasch-Garnituren.

# Nietschmann N.

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.  
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Er hat jedoch das in ihm gefetzte Vertrauen insofern getrübt, als er etwa 20000 Mark davon in seine eigene Kasse überleitete. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Untreue und Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis. — Mittern war kurze Zeit Führer einer hiesigen „Mittelstandsgruppe“ und bei den letzten Stadtverordnetenwahlen figurirte er als Mittelstands-freund auf der Kandidatenliste.

**Verhaftet**

wurde der Tagelöhner Römer aus Dohheim. Er trieb Schwindel-taten dadurch, daß er in Geschäften auf Namen Dritter Waren entnahm, diese nicht zahlte, wohl aber weiterverkaufte und das Geld für sich behielt. Die Kaufleute werden sich wegen Dehleret zu verantworten haben.

**Konkursverfahren**

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Justizrats Karl Voh wird nachträglicher Prüfungstermin und Termin zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des Sonderkontrollverwalters auf den 19. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

**Kunstnotizen**

\* Königl. Theater. Es wird darauf hingewiesen, daß die im morgen festgesetzte Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“ bereits um 8 Uhr beginnt (Ab. D.). Die nächste Aufführung der neuin-subidierten Werke: „Das Nachtlager in Granada“ und „Die Verlobung bei der Laterne“ findet am Samstag, den 12. d. Mts. im Ab. A. statt.

\* Residenztheater. (Spielplan vom 6.—11. Dez.) Sonntag, nachm.: „In Behandlung“. (Salbe Preisel) Abends: „Dofgumst“. Montag: „Die deutschen Kleinfüßler“. Dienstag: „Dr. Haus“. Mitt-woch: „Die spanische Flirte“. Donnerstag: „Dofgumst“. Freitag: „Die Volkshochschule“. In Behandlung.

\* Kurhaus. Auf Wunsch hat sich die Kurverwaltung gerne bereit finden lassen, dem unter sachverständiger Leitung stehenden Sängerkorps des Gef.-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 81 aus Kufwille Gelegenheit zu geben, in dem morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Kurhause stattfindenden Abonnement-Konzerte des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hermann Bremer, einigelieder zum Vortrage zu bringen. — Ein Symphonie-Konzert mit dem hiesigen Pianist Herrn Walter Fischer als Solist findet morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, unter Leitung des Hdt. Musikdirektors E. Schmitt im Monnement im Kurhause statt. Das gewählte Programm dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

\* Kurhaus. (Wochenprogramm.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

\* Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 7.—13. Dez.) Montag: „Geschlossen“. Dienstag: Symphonie-Konzert. Mittwoch: „Kam-mermusik“. Donnerstag: „Tiefenland“. Freitag: „Geschlossen“. Samstag: „Sopli und Schwert“. Sonntag, nachm.: „Alt-Heidelberg“. Abends: „Lohengrin“.



Für die Swede des „Roten Kreuzes“ sind bei uns weiter eingegangen:

- 3. K. V. 5 Mark. Ungenannt 20 Mark.
- Für den Malteser-Orden spendeten ferner: Ungenannt 5 Mark. Ungenannt 20 Mark.
- Für die Kreuze gingen weiter ein: Ungenannt 5 Mark. Frau Harting, Schlichthof 10 Mark. Un-geannt 10 Mark.
- Für Elfaß-Bohringen gingen weiter ein: Ungenannt 5 Mark. Ungenannt 10 Mark.



**Auszug aus der aml. Verlustliste 89**

Füßler-Regiment Nr. 80.

Blancourt am 28. 8., Acep vom 8.—10., Trohon am 26. 9., Merencourt am 17. und 18., Ognollos am 28., Champian am 28. 9., St. Marx am 2., Roze am 1. 2., 18. und 29. 10., Le Chesnoy am 1. 11. 14., Andehy am 20. und 30. 10. und 1. und 4. 11. und Damerz am 1. 11. 14.

**1. Kompagnie.**

Leutnant d. Ref. Dugo Horny (Scheuern) lww. — Offizier- stellvertreter Karl Wendt (Esbach) tot. — Fül. Georg Stob (Eber) lww. — Fül. Friedr. Dorne (Oberwalluf) lww. — Ref. Sch. Bastian (Wiesbaden) vermisst. — Fül. Fridolin Rent (Wörsfeld) schw. — Fül. Wihl. Crescelius (Niedlen) lww. — Fül. Georg Kaiser (Hüdesheim) vermisst. — Fül. Alex Stief- gater (Wiesbaden) lww. — Gustav Wolf Sr (Berghalm) schw. — Fül. Pbil. Berghäuser (Bahrenhain) lww. — Fül. Adolf Brauer (Wilmensrod) tot. — Fül. Wilhelm Desterling (Cubach) tot. — Fül. Ried (Wiesbaden) tot. — Fül. August Darners (Frankfurt) tot. — Gefr. Sch. Schmidt (Schieferstein) lww. — Gefr. Karl Riffen (Zopheim) lww. — Gefr. Heinrich Busch (Wiesbaden) schw. — Ref. Johann Schilling (Frankfurt) lww. — Ref. Karl Bimmel (Wiesbaden) lww. — Ref. Herm. Thiel (Wiesbaden) schw. — Ref. Wihl. Höhn (Stettenbach) lww. — Einj.-Freiw. Sch. Fahn (Wiesbaden) lww. — Einj.-Freiw. August Semiller (Wies- baden) schw. — Gefr. Johann Ott (Weilbach) schw. — Fül. Aug. Alhenn (Niedelbach) lww. — Fül. Fritz Neugebauer (Wiesbaden) lww. — Fül. Peter Gilberg (Danbach) lww. — Fül. Heinrich Wüst (Wiesbaden) lww.

2. Kompagnie. Offizierstellvertreter Fritz Tempel (Frankfurt) lww. — Fül. Karl Schwarzschild (Maffenheim) lww. — Unteroffizier Johann Morgenstern (Wiesbaden) tot. — Unteroffizier Paul Stein (Wiesbaden) tot. — Unteroffizier Josef Hartmann (Schlag- mühle, Kr. Limburg) tot. — Gefr. Hans Reh (Frankfurt) tot. — Einj.-Freiw. Wilhelm Römer (Griesheim) tot. — Einj.-Freiw. Fritz Baldus (Wiesbaden) tot. — Ref. Christ. Feilbach (Wam- bach) tot. — Ref. Jakob Mohr Jr (Hüdesheim) tot. — Ref. Josef Wagner Jr (Hüdesheim) tot. — Unteroffizier Georg Steinmetz (Wingen) lww. — Gefr. Emil Pfeiffer (Sonnenberg) lww. — Gefr. Franz Bohrmann (Bredenheim) lww. — Gefr. Karl Wollheimer (Eich) lww. — Fül. Karl Knauer (Frankfurt) lww. — Ref. Peter Leimbeder (Alfstadt) lww. — Ref. Karl Velte (Heimbach) lww. — Ref. Karl Ries (Wiesbaden) tot. — Wehrmann Karl Roth (Sonnenberg) tot. — Fül. Herm. Faber (Wiesbaden) tot. — Ref. Julius Hens (Wiesbaden) tot. — Fül. Werner Vogel (St. Goarshausen) tot. — Einj.-Freiw. Josef Sulzberger (Wiesbaden) lww. — Unteroffizier Albert Herbst (Dahn) lww. — Unteroffizier Theodor Dering (Langendernbach) schw. — Unter- offizier Wihl. Kaltsofen (Dorhausen) schw. — Einj.-Freiw. Unter- offizier Otto Vogel (Frankfurt) lww. — Ref. Adolf Ketter (Wiesbaden) lww. — Ref. Albert Henn (Weinbach) lww. — Fül. Sch. Bruch (Niedlen) lww. — Ref. Sch. Scherer Jr (Naurod) schw. — Ref. Wihl. Scherer Jr (Strinztrinitatis) lww. — Ref. Karl Müller Jr (Wiesbaden) lww. — Fül. Georg Kleber (Wiesbaden) schw. — Fül. Johann Bach (Stahlhofen) lww. — Fül. Ludwig Dahn (Oberhof) lww. 3. Kompagnie. Ref. Karl Ries (Wiesbaden) tot. — Wehrmann Karl Roth (Sonnenberg) tot. — Fül. Herm. Faber (Wiesbaden) tot. — Ref. Julius Hens (Wiesbaden) tot. — Fül. Werner Vogel (St. Goarshausen) tot. — Einj.-Freiw. Josef Sulzberger (Wiesbaden) lww. — Unteroffizier Albert Herbst (Dahn) lww. — Unteroffizier Theodor Dering (Langendernbach) schw. — Unter- offizier Wihl. Kaltsofen (Dorhausen) schw. — Einj.-Freiw. Unter- offizier Otto Vogel (Frankfurt) lww. — Ref. Adolf Ketter (Wiesbaden) lww. — Ref. Albert Henn (Weinbach) lww. — Fül. Sch. Bruch (Niedlen) lww. — Ref. Sch. Scherer Jr (Naurod) schw. — Ref. Wihl. Scherer Jr (Strinztrinitatis) lww. — Ref. Karl Müller Jr (Wiesbaden) lww. — Fül. Georg Kleber (Wiesbaden) schw. — Fül. Johann Bach (Stahlhofen) lww. — Fül. Ludwig Dahn (Oberhof) lww. 4. Kompagnie. Unteroffizier Franz Wdh (Niedrich) lww. — Fül. Otto Demuth (Kobach) lww. — Fül. Anton Prag (Engenhahn) lww. — Ref. Hermann Holmann (Rauheim) schw. — Ref. Emil Kaiser (Langen- schwalbach) schw. — Ref. Jakob Kohl (Niedrich) lww. — Einj.- Freiw. Aug. Alhen (Zopheim) lww. 5. Kompagnie. Ref. Michael Speicher (Niedrich) tot. — Fül. Wihl. Reichel (Niedrich) veru. — Ref. Josef Franz Rieh Jr (Vorchhausen) veru. — Wehrmann Günsh (Erbenheim) veru. — Ref. Adam Koch Jr (Sossenheim) veru. — Fül. Hermann Liefer (Linsburg) veru. — Ref. Julius Roth (Ballrabenstein) veru. — Ref. Josef Sapp (Lauferfelden) veru. — Ref. Wagner Jr veru. — Ref. Otto Fuchs (Waldsdorf) veru. — Jos. Wittenmann (Vorchhausen) ver- misst. — Fül. Hermann Kathle (Hüdesheim) veru. — Ref. Michael Hölzer (Eibingen) veru. — Ref. Karl Müller (Holz- hausen a. d. R.) veru. — Ref. Wihl. Jsthat (Niederjossbach) veru. — Ref. Josef Falk (Billmar) veru. — Ref. Joh. Schmidt Jr (Billmar) veru. 6. Kompagnie. Gefr. d. Ref. Anton Dornann (Eibingen) tot. — Gefr. d. Ref. Georg Binstadt (Weisenheim) schw. 7. Kompagnie. Unteroffizier d. Ref. Josef Ohly (Weilbercheid) veru. — Gefr. Karl Großmann (Reihof) veru. — Wehrmann Sch. Boh (Oberursel) veru. — Ref. Albert Paul (Cubach) veru. — Ref. Wihl. Rubersdorf (Sintermelingen) veru. — Ref. Richard Vöber (Born) veru. — Kriegsgefreiw. GilleS veru. 8. Kompagnie. Ref. Sch. Fehlinger (Reuenthal) veru. — Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Oberlahnstein, Höchst. Bille-sur-Tourbe am 21. 10., 1., 6., 7. und v. 12.—14. 11. 14. 1. Kompagnie. Offizierstellvertreter Bizefeldwibel Hermann Raib (Ransbach) lww. — Gefr. Otto Bender (Schieferstein) lww. — Gefr. d. E. Sch. Wihl (Oberwallmenach) tot. — Wehrmann Wihl. Kuster (Niederlahnstein) tot. 2. Kompagnie. Bizefeldwibel Adam Casar (Dernbach) tot. — Bizefeldwibel August Bohi (Wiesbaden) tot. — Unteroffizier Sch. Dieder (Camp) tot. — Wehrmann August Bach (Kaltenholzhausen) tot. — Wehrmann Adolf Garthofer (Kahenelsbogen) tot. — Wehrmann Nikolaus Kaye (Eberdors) tot. — Wehrmann August Wolff (Johlein) tot. — Wehrmann Sch. Hermes (Niederbachheim) tot. — Wehrmann Wihl. Troch (Dahnstätten) tot. — Unteroffizier Sch. Raus (Hierschied) schw. — Wehrmann Ludwig Reichhöfer (Guten- aden) schw. — Wehrmann Wihl. Eberg (Marienrachdorf) schw. — Wehrmann Sch. Sternberger (Wiesbaden) lww. — Wehrmann Julius Klein (Rorhofen) lww. — Wehrmann Christ. Querbach (Camp) lww. — Wehrmann Wihl. Hinterwälder (Draubach) lww. — Wehrmann Christ. Vaur (Gunsel) lww. — Wehrmann August Schäfer (Gemmernich) lww. — Wehrmann Peter Laubach (Bornich) lww. — Wehrmann Peter Schmidt (Rassau) lww. — Wehrmann Sch. Leon- hardt (Weyer) lww. — Wehrmann Sch. Ludwig (Weinähr) lww. — Wehrmann Rich. Peter Michels (Höhr) lww. — Wehrmann Karl Venor (Ems) lww. — Wehrmann Adam Birkenstock (Watersberg) lww. — Gefr. d. E. Paul Schneider (Dies) lww. — Wehrmann Karl Staud (Ems) lww. 3. Kompagnie. Unteroffizier Peter Krämer (Reichenberg) lww. — Unter- offizier Emil Deiser (Draubach) lww. — Wehrmann Andreas Klee (Ebenschied) tot. — Ref. Karl Germeroth (Breimberg) lww. — Wehrmann Wihl. Schmidt Jr (Weisenheim) lww. 4. Kompagnie. Gefr. d. Ref. Jakob Edlum (Wiesbaden) tot. — Gefr. d. E. Jakob Bröber (Camp) tot. — Wehrmann Jakob Friedrich (Niedrich) tot. — Wehrmann Wihl. Kuhlmann Jr (Niedlen) tot. — Wehrmann Wihl. Hommel (Oberhattert) tot. — Wehrmann Wihl. Schäfer (Oberbachheim) tot. — Gefr. d. Ref. Wihl. Gerg Jr (Wirges)

tot. — Gefr. Friedrich Riehl (Wilder) schw. — Wehrmann Sch. Kuntzheim (Wiesbaden) lww. — Wehrmann Sch. Wammersbach (Oberbachheim) schw. — Wehrmann Karl Schmidt Jr (Niedrich) lww. — Ref. Karl Obel (Dachshausen) schw. 5. Kompagnie. Bizefeldwibel Fritz Ballmann (Hochheim) schw. — Unter- offizier Joseph Werner (Niederwalluf) tot. — Unteroffizier Wihl. Jung (Liebenscheid) schw. — Ref. Franz Krlg (Erbenheim) lww. — Gefr. Emil Egert (Strinztrinitatis) lww. — Ref. Aug. Keil (Naurod) schw. — Gefr. Georg Seelgen (Erbach) schw. — Gefr. Ref. Joseph Spengler (Weisenheim) schw. — Gefr. Ref. Joseph Otto (Niederbrechen) lww. — Gefr. Erasmus Merzen (Erben- heim) lww. — Ref. Martin Dries (Hüdesheim) schw. — Ref. Va- lentin Schneider (Traunstein) schw. 6. Kompagnie. Ref. August Frank (Wiesbaden) tot. 8. Kompagnie. Gefr. Ref. Karl Tiefenbach (Maffenheim) lww. 9. Kompagnie. Ref. Karl Schneider Jr (Niederlauden) tot. — Ref. Johann Schrod (Cronberg) lww. — Gefr. Ref. Rudolf Hubertus (Gemünden) tot. — Gefr. Ref. Josef Weyer (Thalheim) lww.

**Letzte Nachrichten**

**Japans Beute in Tsingtau**

Tokio, 3. Dez. Das Neuterische Büro berichtet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsing- tau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Ster- ling, 15 000 To. Steinfoblen und 40 Automobile erbeutet wur- den. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Borräte hätten aus- gereicht, um 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

**Die Sinai-Halbinsel in türkischem Besitz**

Konstantinopel, 4. Dez. Das Hauptquartier veröffent- lichte gestern folgendes Communiqué: „Nach russischen amtlichen Mitteilungen vom 29. November wäre die Sinai-Halbinsel von unseren Truppen vollständig geräumt worden. Ferner sollen zwei unserer an der kaukasischen Grenze operierenden Divisionen in ihrem Bestande auf die Hälfte gesunken und einige unserer Bataillone vollständig vernichtet sein. Es wird behauptet, der Divisionskommandeur sei getötet und ein zweiter desertiert. Der für uns siegreich verlaufene Kampf in aller nächster Nähe des Suezkanals zwischen unseren Truppen und den Engländern, der damit endete, daß auf Seite der Engländer zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten getötet und eine große Anzahl von Gefangenen in unsere Hände fiel, genügt, um zu beweisen, daß sich die Sinai-Halbinsel in un- serer Besize befindet. Was die Meldungen von ungeheuren Verlusten unserer an der kaukasischen Grenze kämpfenden Einheiten und den Tod eines Divisionskommandeurs betrifft, so sind diese vollständig falsch. Die Meldung von einer Defektion eines Divisionskommandeurs verdient nicht einmal demeritert zu werden. Die in Tiflis aus russischer Quelle verläudete Nach- richt, daß ein deutscher General, 14 andere deutsche Offi- ziere und drei österreichisch-ungarische Offiziere, die sich unter dem 24. November in den Kämpfen an der kaukasischen Grenze ge- machten Gefangenen befinden sollen, in Tiflis eingetroffen seien, ist gleichfalls reine Erfindung.“

**Gottesdienst-Ordnung**

2. Adventssonntag. — 6. Dezember 1914.

**Stadt Wiesbaden**

**Pfarrkirche zum hl. Bonifatius**

Hl. Messen: 6, 7 (Hl. Kommunion des Rämmerarostofats), Mit- tagsgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt, Hl. Kommunion der Erstkommun- ianten-Knaben): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Sockant mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. Nadm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Bittandacht. Wends 6 Uhr: Adventsbandacht (340). Für den Dritten Orden ist nachm. 4.45 Uhr: Versammlung mit Predigt im Hofis zum hl. Geist. Mittwoch- und Freitagabends 8 Uhr, Donnerstag- und Samstag- abends 6 Uhr, ist Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr: 7.45 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.30 Uhr sind Koratemessen. Montagabends 8 Uhr, ist geflüsterte Andacht für die armen Seelen (354). Dienstagabends 6 Uhr, ist geflüsterte Andacht nach der Meinung des Altar- vereins. Dienstag, Unbesetzte Empfängnis Mariä, ist morgens 7.30 Uhr, ein Koratant (für den Marienverein); am Vorabend 5—7 Uhr, ist Gelegenheit zur Beicht. Bei Abwesenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstag- nachm. 4—7 und nach 8 Uhr, an Werktagen nach der ersten Hl. Messe, für Kriegsteilnehmer und Vermisste zu jeder gewünschten Zeit. Stiftungen. Mittwoch, 7.45 Uhr für Adolf Bollweger. Donnerstag, 7.30 Uhr für Johannes Keul. Samstag, 7.30 Uhr für Adam Bimmermann und seine Familie. Hl. Messen. Montag, 6.30 Uhr für Marie Josepha Schmidt; 7.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Eickemeier; 9.30 Uhr für Henrika Oshoff, geb. Dilt- mann und deren Schwester Johanna Diltmann. Dienstag, 6.30 Uhr für Joseph Selbach und seine Ehefrau Christine, geb. Angersbach. Mittwoch, 7 Uhr für Volkmeier Theodor Bollweger. Donnerstag, 7 Uhr für den verstorbenen Karl Rohdus; 9.30 Uhr für den Geh. Reg.- Rat Dr. Karl Busch. Freitag, 9.30 Uhr nach der Meinung der Stifterin.

**Weihnachts-Verkauf**

Viele Tausend Meter Reste und Abschnitte von Kostümmstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Blusenstoffen etc. sind zu ausser-ordentlich billigen Preisen ausgelegt.

**J. HERTZ**

Damenmoden

Langgasse 20





**Feinstes Weizenmehl (Konfektmehl)**  
 liefert die  
**Neudorfer Mehl- und Brotfabrik**  
 vorm. Alb. Wetzell, Inh.: Kerber & Braum  
 in Neudorf Rheingau  
 zum billigsten Preis.  
 von 10 Pfund an in feinsten Verpackung.

**Was man**  
 während der Kriegszeit von den wichtigsten gefe-  
 lichen Bestimmungen und behördlichen Verordnungen  
**wissen muß!**  
 Ein Ratgeber für die Angehörigen der zur Fahne Einberufenen.  
 Herausgegeben von Dr. A. Salzgeber und Dr. E. Jach.  
**Preis 30 Pfg.**, frei zugestellt: **35 Pfg.** gegen Voreinsendung  
 des Betrages. Bei Nachnahme des Betrags **20 Pfg.** mehr.  
 Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“**  
 Hermann Rauch / Wiesbaden / Friedrichstraße 30

**Bahnholz** Café u. Restaurant  
 1/2 Stunde vom Neroberg über  
 die Melibokusseige. — 1/2 Stunde  
 durch das Dambachtal.  
**Serrliche Fernsicht.**  
**Großer Feldberg Gasthaus Walküre**  
 wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 : Amt Königstein —  
 Mäßige Preise  
 Pension von 4.50 Mark an. — Reservestimmer für Vereine.  
**Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“**  
 bestens empfohlen!  
 Besitzer W. Engel

# Weihnachts-Verkauf

Grosser billiger

Trotz bedeutender Preissteigerung **enorm billige Preise** in allen Abteilungen.  
 Ich bitte um Besichtigung meiner Auslagen und Prüfung meiner Angebote ohne jede Kaufverpflichtung!

**Abgepaßte Weihnachtskleider** in eleganten Kartons  
 verpackt  
 je 4 1/2 — 5 Meter Karo, Geßgewebe, Cheviot, Nadelstreifen, Covercoat  
**3 25 3 75 4 75 5 50 6 25 7 75 8 50**  
 Wollene Blusen, je 2 1/2 Meter abgepaßt . . . . . 2.25, 1.75, 1.50, **1.10**  
 2 1/2 Meter Kinderkleiderstoff . . . . . **2.50**  
 Abgepaßte Servierkleider, 1a Stamosen . . . . . 4.25, **3.80**  
 Unterröcke, Trikot und Tuch . . . . . 6.50, 4.50, 3.75, 2.95, **2.50**  
 Pelze in großer Auswahl . . . . . 12.50, 8.75, 6.75, **4.50**

**Sehr preiswerte Damen-Wäsche.**  
 Taghemden mit hübscher Festongarnierung oder echter Modekrappe . . . . . 1.95, **1.65**  
 Taghemden in eleganter Ausführung (heutiger Preis bedeutend höher!) . . . . . 2.95, 2.25, 1.95, **1.65**  
 Barchenthemden, weiß . . . . . 2.25, 1.95, **1.55**  
 Anleibeinkleider aus Hemdentuch, mit flotter Stickereigarnierung . . . . . 2.50, 1.95, 1.65, **1.25**  
 Barchentbeinkleider, weiß . . . . . 2.25, 1.75, **1.35**  
 Nachthemden, in verschiedenen Ausführungen . . . . . 4.95, 3.95, **3.25**

3 große Posten **Halbleinen-Bettücher**, exprobit, solide Qualitäten  
 Serie I **3 85** Serie II **3 45** Serie III **2 85**  
 150/240 150/240 150/225  
 4 Posten gute Rissenbezüge . . . . . 1.95, 1.65, 1.35, **95 Pf.**  
 3 Posten Damastbezüge, Blumen- und Streifenmuster . . . . . 4.75, 3.75, **2.95**  
 2 Posten Oberbettücher mit reinleinen und Stickereigarnierungen . . . . . 4.25, **3.45**  
 3 Posten Kretonnebettücher . . . . . **1.75**  
 3 Posten eleganter Paradekissen . . . . . 3.95, 2.95, **1.94**  
 farbige Bettbezüge . . . . . von **3.25** an  
 Biberbettücher, schwere Qualitäten . . . . . 2.75, 2.25, **1.75**

3 Posten Untertailen, besonders billig . . . . . 1.95, 1.45, **95 Pf.**  
 4 Posten Stickerei-Röcke . . . . . 5.95, 4.85, 3.05, **3.25**  
 Farbige Biberhemden und Nachtsachen . . . . . 1.95, 1.65, **1.55**  
 3 Posten Korsetts, moderne Formen, je mit 1 Paar Haltern . . . . . 3.95, 2.45, **1.55**  
**== Schürzen, enorm billig! ==**  
 Blusenschürzen, gem. Satin und Stamosen, sonst 2.75 bis 3.75 . . . . . jetzt 2.25, **1.35**  
 Kleiderchürzen, Stamosen . . . . . jetzt **1.75**  
 Servierschürzen, reich garniert . . . . . regul. Preis 3.75, jetzt **2.25**  
 Farbige Kinderchürzen . . . . . jetzt von **95 Pf.**

**Sonder-Angebot!**  
**5 Posten Jackenkleider** aus blauen und gemusterten Stoffen  
 Serie I: regul. Preis bis **21 50** Serie II: regul. Preis bis **32 50** Serie III: regul. Preis bis **40 00** Serie IV: regul. Preis bis **58 00** Serie V: regul. Preis bis **85 00**  
 Sonder-Preis **14 75** Sonder-Preis **20 00** Sonder-Preis **25 00** Sonder-Preis **33 00** Sonder-Preis **38 00**

**Warme Damen- und Kinderunterzeuge**  
**Kinderreformbeinkleider**, grau und blau Trikot  
 Größe 40 45 50 55 60 65 70 alle Damen-Größen: **2 85**  
 1 85 1 50 1 65 1 85 2 10 2 45 2 65  
**Kinderleib- und seelhöschen**, wollgemischt und gefüttert je nach Größe **1 85** bis **95**  
**Sweaters** in großer Auswahl . . . . . 2 75 2 45 **1 80** **1 65**  
**Blusenschoner**, Reine Wolle . . . . . 1 95 **1 65** **1 85**  
**Gestrichte Untertailen**, Wolle und Baumwolle . . . . . 1 85 **95** **48**  
**Damen-Trikotschlupfhosen**, gefüttert . . . . . 2 85 **1 45**

4 Posten **Wintermäntel** regul. Preis **12.75** bis **38.—** Sonderpreis  
**24 75 16 75 11 75 9 75**  
**Ustrachan-Jacken und -Mäntel** Sonderpreis **29 50 22 50**  
 2 Posten **Blusen**, Wollschafwolle . . . . . Sonderpreis **4 50 3 85**

**Für unsere Krieger in's Feld!**  
 Normalherrenhemden, stark und warm . . . . . 2.45, 2.25, **1.95** Warme Kriegswesten von . . . . . 6.50 bis **3.25**  
 Normalherrenhemden, warme wollgemischte Qual. 3.25, 2.95, **2.45** Langenshirts, Kamelhaar und Flanell . . . . . 1.45, 95 **75 Pfg.**  
 Normalherrenjacken, wollgemischt . . . . . 2.50, 1.95, **1.65** Pulswärmer, . . . . . Paar 75, 68, **55 Pfg.**  
 Normalherrenhosen, wollgemischt . . . . . 2.45, 2.25, **1.95** Anienwärmer, . . . . . Paar 1.85, 1.65, **95 Pfg.**  
 Normalherrenhosen, extra schwer . . . . . 3.75, 3.25, **2.75** Schneehauben, Reine Wolle und Trikot 1.45, 1.10, 95, **78 Pfg.**  
 Militärunterhose, schwerste Artverware . . . . . **2.75** Warme Halstücher, feldgrau . . . . . **78 Pfg.**

**Taschentücher** (Beliebtes Weihnachtsgeschenk)  
 Herrentücher, gebrauchsfertig . . . 1/2 Duz. 1.25, 95, **65 Pf.**  
 Militärtaschentücher, farbig . . . . . Stück 35, 25, **18 Pf.**  
 Damenbarettaschentücher mit farbigem Rand oder weiß, 12, 9 Pf.  
 Damentaschentücher mit gestickt. Buchstab, 1/2 Duz. 1.45, 95, **65 Pf.**  
 D'aschentücher mit gestickt. Eden, reinl., im Kart. 3 St. 1.25, **95 Pf.**  
 Kindertaschentücher in Weihnachtspackung, Karton 75, 65, **32 Pf.**

Bei einem Einkauf von **5 Mark** an erhält jeder Käufer ein Kunstblatt in Kupfertiefdruck, Größe 65x85, bedeutenden Künstlern nachgebildet, oder das neueste **Moden-Album** als **Weihnachtsgabe!**

**Handschuhe**  
 Damenhandschuhe, reine Wolle, gestrickt, Paar 95, 75, **48 Pf.**  
 Damenhandschuhe, Trikot gefüttert . . . . . Paar 85, **65 Pf.**  
 Damenhandschuhe, Leder imit. . . . . Paar 1.10, **75 Pf.**  
 Herrenhandschuhe, gefüttert, Trikot . . . . . Paar 1.10, 95, **70 Pf.**  
 Herrenhandschuhe, Krimmer mit Lederbes. . . . . Paar 2.50, **2.—**  
 Kinderhandschuhe, reine Wolle, gestrickt . . . . . von **48 Pf.** an

# Joseph Wolf

Kirchgasse **62**  
 gegenüber dem Maurifusplatz  
 Wiesbaden